

Neue Zeitung

UNGARNDEUTSCHES WOCHENBLATT

47. Jahrgang, Nr. 37

Preis: 66 Ft

Budapest, 12. September 2003

Valeria-Koch-Wohnheim feierlich eröffnet



Das exzellent ausgestattete Wohnheim bietet viele neue Möglichkeiten

Foto: NZ

Zahlreiche Protokollgäste, unter ihnen die Stifter und Träger, erschienen am Dienstag dieser Woche zur feierlichen Einweihung des Wohnheims des Ungarisch-Deutschsprachigen Schulzentrums zu Fünfkirchen. Dr. Gábor Frank, Direktor der Bildungseinrichtung, war zugleich gerührt und erleichtert. Diese Einrichtung, erklärte, verbessere die Voraussetzungen ungarndeutscher Jugendlicher, ihre Identität zu wahren. „Nunmehr können auch Schüler aus fernerer Ortschaften in dieser Schule lernen, nicht nur die Kinder aus der Branau, und das ist eine große Bereicherung“, so der Direktor.

Im Sommer 2001 begannen die Arbeiten am Gebäude in der unmittelbaren Nachbarschaft der Schule. Am ersten September dieses Jahres konnten mehr als 100 Schüler und Schülerinnen in die neuen Räume einziehen. Komfort und Ausstattung entsprechen in jeder Hinsicht dem Niveau des 21. Jahrhunderts. Das Projekt kostete insgesamt fast 545 Millionen Forint. 30 Prozent der Finanzierung übernahm die Autonome Region Trentino/Südtirol, weitere Mittel kamen vom deutschen Bundesministerium des Inneren, von der Düsseldorfer Gemeinnützigen Hermann Niermann Stiftung, der

Stadt Fünfkirchen und nicht zuletzt der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen und dem ungarischen Staat.

Das niveauvoll eingerichtete Heim mit seinen 44 Zimmern soll den Kindern eine angenehme Wohnstatt bieten, aber außerdem will man es noch für viele andere Zwecke nutzen. Seminarräume, zwei Fachräume, ein Computerraum mit zehn Computern, eine Aula für 150 Personen, eine Bibliothek und verschiedene kleinere Räumlichkeiten eröffnen für das gesellschaftliche Leben der Ungarndeutschen ganz neue Horizonte. Hier ist ein neuer Ort der Bildung und Begegnung entstanden. Im Herzen der Branau, im Herzen der Stadt Fünfkirchen bietet das exzellent ausgestattete Wohnheim viele neue Möglichkeiten. Einen zentralen Platz nimmt in den Nutzungsvorstellungen die pädagogische Weiterbildung ein: ein kleines pädagogisches Institut soll im Gebäude seinen Sitz erhalten. Als erstes will man Vorträge und Gesprächsrunden organisieren, Vertreter verschiedener Minderheitenorganisationen und Einrichtungen einladen. Für neue Fachzirkel und besondere Nachmittagsbeschäftigungen bietet sich im Wohnheim eben-

falls Platz. Noch für diesen Herbst ist ein Medienseminar geplant.

Am Dienstagnachmittag freuten sich alle über das schöne Gebäude, über die gelungene Zusammenarbeit, über das Ende des teils mühsamen Voranschreitens der Arbeiten in den vorangegangenen Monaten, man freute sich über das Ende des Kampfes mit den Behörden und der Bürokratie, und man freute sich einfach für die Kinder, die nun in wahrlich schöne Zimmer einziehen konnten. „Valeria Koch ist für uns ein Vorbild, ihre Haltung, ihre Liebe zur Volksgruppe und zur ungarischen Heimat sollen unseren Schülern ein Beispiel sein“, erklärte Direktor Frank auf die Frage, warum gerade Valeria Koch die Namensgeberin des Wohnheims wurde. Ihr literarisches Vermächtnis soll weitergegeben werden. Eine kleine Ausstellung weist im Wohnheim auf ihr Lebenswerk hin. In einem bunten Kulturprogramm zeigten die Kinder ihre Freude über das neue Wohnheim. Wieder einmal konnten sie deutlich machen, wofür diese Einrichtung kämpft, nämlich für die Erhaltung der deutschen Sprache, der Kultur und der Identität, und nach dem gelungenen Auftritt der Kinder waren sich alle ganz sicher, diese Investition hat sich gelohnt. **Chr. A.**

Aus dem Inhalt

Mit der Beilage
Ungarndeutsche Christliche
Nachrichten

Tiefgefrorene Tradition aus
Boschok

Die meisten mögen ihn mit Quark oder, wie man in Boschok sagt, mit Topfen. Dann kennt man noch den mit Mohn, mit Apfel oder Sauerkirsche, aber es gibt auch welchen mit Kraut oder mit Nuß. Diese Delikatesse versüßt Hochzeiten, andere Familienfeste oder Sonntagsgessen. Vom Boschoker Strudel ist natürlich die Rede.

Seite 3

Geburtstagsfest des Frauenchors
von Wudigeß

„Nach einem gelungenen Fest unseres Heimatvereins, bei dem u.a. mein früherer, der Lyra-Chor aus Wudersch musikalisch mitwirkte, bat mich die Vereinsleiterin, einen eigenen deutschen Chor für unsere Stadt zu gründen. So entstand vor einem Jahrzehnt unsere Singgemeinschaft“, sagte Chorleiterin Theresia Nagy-Starcz zu Beginn unseres Gesprächs.

Seite 4

Menschliches Miteinander

Dieses Miteinander weiter zu pflegen, dazu rief Landeshauptmann Erwin Pröll die über 500 Teilnehmer des 9. Auslandsniederösterreich-Treffens am 5. September im Landtag von St. Pölten auf. Aus 30 Ländern auf fünf Kontinenten folgten ehemalige Niederösterreicher der Einladung zum dreitägigen Treffen, das wie immer vorzüglich organisiert wurde.

Seite 6

Ein Jubiläum in Mohatsch

Weit über tausend Menschen wurden am vergangenen Samstag vom Jubiläumsprogramm der vor 30 Jahren gegründeten Volkstanzgruppe Mohatsch angezogen. Auf der Freilichtbühne des Kulturhauses Béla Bartók führte sie in lebhafter Abfolge vor, was auch die Donaustadt sonst auszeichnet, nämlich eine vielschichtige Kultur, die friedlich gedeiht – nun schon seit Jahrhunderten neben- und miteinander.

Seite 6



Der Chor aus Weindorf

Europatag

Ganz unter dem Zeichen des baldigen Beitritts Ungarns in die Europäische Union stand das traditionelle Galaprogramm der Deutschen Selbstverwaltung Budapest. Mit einer Vielzahl an folkloristischen Darbietungen wurde der „Europa-Tag“ am vergangenen Sonntag gefeiert. Vierzehn Tanzgruppen, Chöre und traditionspflegende Vereine aus Budapest und dem Komitat Pest gestalteten das bunte Programm.

(Fortsetzung auf Seite 3)

Neue Zeitung

Ungarndeutsches Wochenblatt
 Chefredakteur:
Johann Schuth

Haus der Ungarndeutschen
 Budapest VI., Lendvay u. 22 H-1062
 Telefon Sekretariat:
 (+36 1) 302 67 84
 (+36 1) 302 68 77
 Chefredakteur: (+36 1) 354 06 93
 Fax: (+36 1) 354 06 93

Briefe und Postsendungen bitte an die
 Postanschrift der Redaktion:
 Budapest, Postfach 224 H-1391

Mobilfunk: 30/956 02 77
 E-Mail: neueztg@hu.inter.net
 Internet: www.extra.hu/neuezeitung

Verlag:
 Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.
 1085 Budapest VIII., Somogyi Béla u. 6.

Verantwortlich für die Herausgabe:
Dr. László Kodela
 Vorstandsvorsitzender/Generaldirektor

Druckvorlage: Comp-Press GmbH
 Druck: Magyar Hivatalos Közlönykiadó
 Lajosmizsei Nyomdájá – 03-1841

Verantwortlicher Leiter:
Burján Norbert

Index: 25/646.92/0233
 HU ISSN 0415-3049

Anzeigenannahme direkt
 in der Redaktion

Mitglied der weltweiten Arbeitsgemeinschaft
 Internationale Medienhilfe
 (IMH-NETZWERK)

Unverlangt eingesandte Manuskripte und
 Fotos werden weder aufbewahrt noch
 zurückgeschickt

Gedruckt mit Unterstützung der Stiftung
 für die Nationalen und Ethnischen
 Minderheiten Ungarns

Vertrieb unserer Zeitung

Zu bestellen nur bei:
Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.
 Budapest, Somogyi Béla u. 6.
 1394 Bp. Pf. 361
 Telefon: 317 99 99, Fax: 318 66 68

Vertrieb der Abonnements:
 FÁMA Rt.
 1085 Budapest, Somogyi Béla u. 6.
 Telefon: 318 85 57

Jahresabo: 3024 Ft
Einzelpreis: 66 Ft

Direktbestellungen im Ausland:
 über die Neue-Zeitung-Stiftung
 Budapest Pf. 224 H-1391
 E-Mail: neueztg@hu.inter.net

Jahresabonnement für 2003:
Deutschland: 95 Euro
Österreich: 70 Euro
Schweiz: 150 sfr

DEUTSCHLAND:
 KUBON UND SAGNER
 ABT. ZEITSCHRIFTENIMPORT
 D-80328 München

PRESSE-VERTRIEBS-
 GESELLSCHAFT M.B.H.
 Börsenstr. 13-15
 D-60313 Frankfurt

Beglaubigungsschreiben übergeben

Botschafterin Ursula Seiler-Albring hat am 3. September Staatspräsident Ferenc Mádl ihr Beglaubigungsschreiben als Botschafterin der Bundesrepublik Deutschland in Ungarn überreicht. Bei der Zeremonie im Spiegelsaal des Sándor-Palastes, dem Amtssitz des Präsidenten, sagte Frau Seiler-Albring im Hinblick auf den bevorstehenden EU-Beitritt Ungarns, sie sei glücklich, in einem so historischen Moment nach Ungarn zu kommen. Sie betonte zugleich

die herausgehobene Bedeutung der bilateralen Beziehungen, die auf den gemeinsamen politischen und wirtschaftlichen Interessen beider Länder basierten. Hinzu käme die emotionale Verbundenheit Deutschlands mit Ungarn infolge der Unterstützung zur Erlangung der deutschen Einheit Anfang der 90-er Jahre. „Ich möchte meinen Beitrag zur weiteren Vertiefung der Verbindungen leisten“, so Seiler-Albring.

Auch Präsident Mádl hob die stra-

tegische Bedeutung der Beziehungen zu Deutschland hervor. Diese gelte es weiter auszubauen. „Wir sind Verbündete und werden in Zukunft noch stärkere Verbündete“, sagte Mádl ebenfalls mit Blick auf den 1. Mai kommenden Jahres.

Zu Beginn der Zeremonie war Botschafterin Seiler-Albring vor dem Sándor-Palast mit militärischen Ehren empfangen worden. Den Abschluß bildete eine Kranzniederlegung auf dem Helden-Platz.

Ida Jarcsek-Gaza ist jetzt DSTT-Intendantin

Temeswar (ADZ) – Alexandra Gandi, Regisseurin und Intendantin des Deutschen Staatstheaters Temeswar (DSTT) ist am vergangenen Wochenende als DSTT-Intendantin zurückgetreten. Sie wurde durch Verfügung des Kreisratsvorsitzenden Dan Ioan Sipos ab sofort durch Ida Jarcsek-Gaza abgelöst. Ida Jarcsek-Gaza war in den letzten Jahren Lehrstuhlinhaberin für Schauspielkunst in deutscher Sprache an der Musikfakultät der West-Universität Temeswar. Die nahezu zweijährige Intendantur von Alexandra Gandi am DSTT war geprägt von zahlreichen spontanen und sehr persönlich geprägten Reaktionen und Aktionen der Theaterleitung, wodurch theaterinterne Spannungen und Skandale sowie Prozesse entstanden, wo das Thea-



ter meist den Kürzeren zog. Spielzeitgestalterisch vermisste man ein Konzept und die Intendantur war vor allem durch Improvisationen geprägt sowie durch den Versuch, einer ungebremsten Romänisierung

des DSTT freien Lauf zu lassen, was den (nicht unumstrittenen) öffentlichen Protest einer Reihe deutscher Intellektueller hervorrief. Alexandra Gandi schaffte es schliesslich, auch über lange Zeit so standfeste Unterstützer wie den deutschen Konsul Klaus-Peter Marte gegen sich umzustimmen, insbesondere als Folge der unernst vorbereiteten Festlichkeiten zum 50jährigen Bestehen des DSTT. Letztendlich entzog ihr auch der Kreisratspräsident Dan Ioan Sipos sein Vertrauen und ernannte ad interim (bis zur Postenausschreibung durch den Kreisrat) Ida Jarcsek-Gaza (Foto) zur DSTT-Intendantin. (ALLGEMEINE DEUTSCHE ZEITUNG FÜR RUMÄNIEN“ <http://www.adz.ro/> -ONLINE, 2. September 2003)

Kurze Geschichte des Burgpalastes in Schambek

Das Gebäude der Katholischen Hochschule Vilmos Apor in Schambek/Zsámbék, dessen Dachstuhl am 18. August einem Brand zum Opfer fiel, ist Teil des nationalen Kulturerbes, erklärte Kultusminister István Hiller.

An der Stelle des Hochschulgebäudes stand bereits im 18. Jahrhundert eine Burg, die, gleichzeitig mit einem Prämonstratenserklöster, nach dem Tatarenzug von Nachkommen des Ritters Aynard aus dem Frankreich errichtet wurde. Der Ritter erhielt das Grundstück von König Béla III 1186 als Geschenk. Die Burg und die umliegende Gemeinde gingen später in den Besitz von König Matthias und dessen Sohn János Corvin über. 1541 geriet sie in türkische Hände und entvölkerte sich in der Folgezeit unter wechselnden Besitzern. Im 17. Jahrhundert ließ die Familie Zichy das Gebäude in ein Burgschloß umbauen. Nach mehrmaliger Umgestaltung verlor der Bau seinen ursprünglichen Burgcharakter. Die letzten Veränderungen wurden im Jahr 1902 vorgenommen.

Das an einem Berghang stehende Burgschloß mit quadratischem Innenhof hat eine Hauptfassade, die

von Ecktürmen eingerahmt ist. Im hinteren Flügel an der rechten Seite wurde eine Kapelle untergebracht. Anfang des vergangenen Jahrhunderts überließ die Familie Zichy das Gebäude dem Orden der Kreuzschwestern, die dort eine Lehrerbildungsanstalt gründeten. Seitdem beherbergt der Gebäudekomplex verschiedene Bildungseinrichtungen.

Hilfsgütertransport

Am Montag machte der LKW-Hilfsgütertransport des Unternehmens DaimlerChrysler auf dem Weg nach Afghanistan Zwischenstation in Budapest. Dieser LKW-Konvoi, bestehend aus 10 neuen Actros-Mercedes Benz Lastwagen und mehreren Begleitfahrzeugen, ist mit mehr als 200 Tonnen Hilfsgütern für Wiederaufbau-Projekte in Afghanistan unterwegs. Ein Teil der Hilfsgüter, Baumaschinen und anderes Gerät für einen Bauhof in Kabul, im Wert von rund 120.000 Euro wurden durch das Auswärtige Amt in Berlin finanziert.

Tag der Trachtengeschichte in Százhalombatta

Über Trachten von der Steinzeit bis zum Mittelalter wurde am 6. September in Százhalombatta ein Bild vermittelt. Beim trachtengeschichtlichen Tag im Archäologischen Museum in Százhalombatta konnten außer typischen Kleidungsstücken auch modisches Zubehör und Schmucksachen besichtigt werden. Das vielseitige Programm in Ungarns erstem Urzeit-Freilichtmuseum schloß auch eine Handwerkerschau und einen Vortrag über Modegeschichte ein.

Das Museum verwahrt Funde aus der Urzeit. Infolge ihrer günstigen Lage war die Gegend nämlich bereits ab der frühen Bronzezeit bewohnt. In der Römerzeit bestanden in dem Gebiet eine militärische und eine zivile Siedlung. In der Árpádenzeit spaltete sich die Gemeinde in zwei Teile, und im Mittelalter entstand sogar eine dritte Ortschaft. Nach der Türkenherrschaft ließen sich serbische, deutsche und ungarische Siedler nieder.

(Fortsetzung von Seite 1)

Parallel zum Budapester Septemberfest, bei dem der Pörköltkochwettbewerb die Besucher anzog, stand das Amphitheater in ungarndeutscher Tradition. Kinder im Kindergartenalter, Schulmädchen und – jungs bis hin zu Erwachsenen aus Budapest und dem Komitat Pest, insgesamt 400 Teilnehmer, beteiligten sich an dem „Europa-Fest“. Zur Eröffnung der Feierlichkeiten wies Minderheitenombudsmann, Dr. Jenő Kaltenbach, auf die große Chance der Minderheiten hinsichtlich des EU-Beitritts Ungarns hin. Die Europäische Union als der Inbegriff der Vielfalt der Kulturen berge viele Möglichkeiten zur Wahrung der eigenen Identität. Die Minderheiten müßten jedoch diese Chance wahrnehmen, um ihre Kultur zu bewahren. Im Mittelpunkt stünde deshalb die Bedeutung der Pflege der Sprache und Kultur der Nationen und Minderheiten. Davon ausgehend hat die Deutsche Selbstverwaltung Budapest das Galaprogramm ausgeweitet und auch Tanzgruppen aus dem Komitat Pest eingeladen, denn „die Selbstverwaltung denkt in Europaregionen“, so Eva Mayer, die Vorsitzende.

„Deutschlehrer/in des Jahres“

– diese Auszeichnung bekamen drei Pädagoginnen, die an Nationalitätenschulen Deutsch unterrichten. Frau Marta Komoróczy aus dem 14. Bezirk lehrt an der Móra Ferenc Grundschule Deutsch und Geschichte. Sie teilt die mit 100.000Ft dotierte Auszeichnung mit Frau Agnes Szabó aus dem 5. Bezirk, die an der Josef Hild Grundschule unterrichtet. Die Pädagogen wurden für ihr Engagement an den ungarndeutschen Schulen sowie für das hohe Niveau ihrer Lehrertätigkeit gelobt. Frau Brigitte Ferenczi, Pädagogin im Fasorkindergarten im 6. Bezirk, erhielt für ihren Einsatz

Europa der Kulturen



Die 32-köpfige Blaskapelle Ernő Keil aus dem 13. Bezirk

mit den Jüngsten ebenso eine Ehrung. Dankend äußerte sich Frau Komoróczy zu ihrer Auszeichnung. Sie sieht darin die Anerkennung der Arbeit der gesamten Lehrerschaft an der Móra Ferenc Grundschule. Die Zusammenarbeit mit ihren Kollegen, die bei der Preisübergabe anwesend waren, sei so gut, daß gemeinschaftlich das hohe Niveau des Sprachunterrichts gehalten werden könne. Vor 11 Jahren wurde der Nationalitätenunterricht in der Schule, die 5 Stunden Deutschunterricht in den Unterstufen und sieben Wochenstunden in der Oberstufe vorsieht, einge-

führt. Die Ausgezeichnete war maßgeblich an der Umsetzung des Programms beteiligt. Der größte Erfolg



„Deutschlehrerin des Jahres“ Frau Marta Komoróczy unterrichtet an der Móra Ferenc Grundschule



Die Schorokscharer Holzhacker Buab bei der Arbeit Foto: László Bajtai

ihrer Lehrtätigkeit sieht die Deutschlehrerin jedoch in den Leistungen ihrer Schüler. Bereits in der 8. Klasse legten sie die Mittelstufenprüfung in deutscher Sprache ab, die meisten verfolgten weiterführende deutschsprachige Schulen.

Ein buntes Nachmittagsprogramm

folgte nach den Ehrungen. Angefangen mit dem deutschen Nationalitätenkindergarten unter der Leitung von Frau Márta Kozma zeigten 16 Kinder ihr tänzerisches Können. Es folgten Schultanzgruppen aus Budapest und aus Kalasch. Schorokschar, 23. Bezirk, war vielseitig vertreten: Die traditionspflegende Chorgruppe, der Männerchor, die deutsch-ungarische Tanzgruppe sowie die Schorokscharer Holzhacker Buab unterhielten die Zuschauer. Diese wurden im Laufe des Nachmittages jedoch immer weniger, lag es an den hochsommerlichen Temperaturen oder an guten Düften aus den Pörköltkesseln. Der erste „Europatag“ setzte ein

deutliches Zeichen der Zuversicht hinsichtlich der Rolle der Ungarndeutschen in der EU. Die vielen Tanz- und Gesangsvereine pflegen die deutschen Traditionen und mit etwas Engagement wird ein Europa der Kulturen Wirklichkeit. **domo**

Tiefgefrorene Tradition aus Boschok

Die meisten mögen ihn mit Quark oder, wie man in Boschok sagt, mit Topfen. Dann kennt man noch den mit Mohn, mit Apfel oder Sauerkirsche, aber es gibt auch welchen mit Kraut oder mit Nuß. Diese Delikatesse versüßt Hochzeiten, andere Familienfeste oder Sonntagsessen. Vom Boschoker Strudel ist natürlich die Rede. Wer ihn einmal probiert hat, wird fast süchtig, und auf Grund meiner Erfahrung mit einer gehörigen Portion, könnte ich ihn den König der Strudel nennen. Interessant dabei ist, daß die inzwischen käufliche Köstlichkeit eine traditionelle Speise der Boschoker war.

„Früher haben dieses Backwerk sonntags alle Familien selbst zubereitet“, erzählt Klara Ginder, professionelle Strudelherstellerin, „aber heutzutage haben die Leute einfach keine Zeit mehr dazu“. Not macht erfinderisch, und so wurde vor zehn Jahren in Boschok eine Strudelfabrik gegründet, ein Familienbetrieb.



Immer mehr Menschen griffen zu den vorgefertigten Strudeln: Kühltruhe auf, Kühltruhe zu, Ofen auf, Ofen zu, und schon spürt man den unwiderstehlichen Duft der Leckerei. Einfacher geht es wirklich nicht,

eine tiefgefrorene Tradition eben. Dabei meint Frau Ginder, den Strudel selbst herzustellen, gehe eigentlich ganz einfach: ein bißchen Mehl, ein wenig Zucker, ein bißchen Topfen, noch dies und das, und schon ist

eine Rolle fertig. In der Strudelfabrik geht das alles ganz schnell. Aber den Teig, den rühren die drei Angestellten ja auch nicht selber. Die Tradition ist da also schon ein bißchen mit Technik vermischt. Jedoch die Füllung, die ist noch original, sonst schmeckt es ja gar nicht, sagen die Expertinnen. Die Boschoker Leckerei ist schon weit über die Ortschaft hinaus berühmt, in der ganzen Region, sogar in Fünfkirchen, bis nach Willand naschen Feinschmecker diesen Strudel. Wahrscheinlich wissen sie gar nicht, daß es ein Produkt althergebrachter ungarndeutscher Backkunst ist, was auf ihrem Teller so herrlich duftet. Schade nur, daß nicht alle ungarndeutschen Traditionen tiefgekühlt werden können und dann nach Belieben servierbereit sind. Die Boschoker haben da einen interessanten und allemal appetitlichen Weg gefunden.

Chr. A.

Seit zehn Jahren Pflege des Liedgutes

Geburtstagsfest des Frauenchors von Wudigeß

„Nach einem gelungenen Fest unseres Heimatvereins, bei dem u.a. mein früherer, der Lyra-Chor aus Wudersch musikalisch mitwirkte, bat mich die Vereinsleiterin, einen eigenen deutschen Chor für unsere Stadt zu gründen. So entstand vor einem Jahrzehnt unsere Singgemeinschaft“, sagte Chorleiterin Theresia Nagy-Starcz zu Beginn unseres Gesprächs, zu dem es allerdings erst nach einem zweistündigen Fest-Chorprogramm kam.

Die große Freilichtbühne auf dem Hof des Kulturhauses von Wudigeß/Budakeszi war am 6. September Schauplatz des Jubiläumstreffens, das von Bürgermeister Gyula Farkas feierlich eröffnet wurde. Den „Jubilar“ beschenkten Chöre aus Wudersch, Schoroksch, Schambek und Schaumar sowie junge Musiker der örtlichen Musikschule und die vor einem halben Jahr gegründete Frauentanzgruppe „Spätrose“ mit einem prächtigen Programm.

Bei ihrer Rückschau auf das vergangene Jahrzehnt nannte Frau Theresia die wichtigsten Stationen in der bisherigen Geschichte des Chores und erwähnte die Auszeichnungen, welche die eingangs aus neun und jetzt bereits aus 27 Mitgliedern bestehende Singgemeinschaft erlebte: die erfolgreiche Teilnahme an den Landeschortreffen in der Totiser Kolonie, in Wesprim, wo man bei der Qualifizierung die „Goldstufe“ erreichte, die städtische Auszeichnung „Für Budakeszi“ sowie die gelungene Teilnahme an den Kirchenmusikfestivals in Maria-Einsiedel, Wesprim und Ödenburg. Von den zahlreichen Auftritten in der engeren und weiteren Heimat hat man Erinnerungsgeschenke, Urkunden und viele Fotos mitgebracht. So entstand das Material für eine kleine Ausstellung, die vor Ort zu besichtigen war. Zum Ertrag der Reisen gehören auch unzählige Erlebnisse und Freundschaften, die man im Herzen bewahrt.

Frau Nagy erklärte ihren herzlichen Dank für die selbstlose Unterstützung der Chorleiter Ferenc Sapszon und Franz Neubrandt (besonders im Bereich der geistlichen Musik), für die Hilfe von Kantor Kristóf Szende sowie für den lieben Szakály Matyi bácsi, der auch auf dem Gebiet des deutschen Volkslieds ein namhafter Fachmann war und seine Liedersammlung ebenso wie sein großes Wissen zur Verfügung stellte. Seiner Größe gedenkend, sangen alle Chöre das wehmütige, an die Vergänglichkeit



Der jubelnde Chor erhielt am 15. März 2002 die Verdienstmedaille „Für Budakeszi“

Foto: NZ-Archiv

mahnende „Schwalbenlied“. Auch der Wudigeßer Frauenchor erfreute seine Freunde und das Publikum mit einem anspruchsvollen Programm. Frau Nagy ist immer darauf bedacht, ein Repertoire zusammenzustellen, das von zweistimmigen, auch in der örtlichen bayrischen Mundart gesungenen Volksweisen bis zu mehrstimmigen Liedern reicht. Diesmal war es nicht anders. Wie bei anderen Kulturgruppen, legt man auch in Wudigeß großen Wert auf sauberes Aussehen, gepflegte, in Schnitt und Stoff eher zum Bürgerlichen neigende Volkstracht. Alle Gäste schwärmten vom schönen Treffen, das mit einem leckeren Abend-

essen, einem feinen Tropfen und freundlichem Plausch fortgesetzt wurde.

Chorleiterin Nagy, die ihre eifrige Frauengruppe bei den Montagsproben und auf der Bühne mit sicherer Hand führt, betreute als Krankenschwester lange Jahre hindurch fürsorgebedürftige Menschen und trat als Oberschwester in den Ruhestand. In den Musiktraditionen ihrer Heimatgemeinde und der Familie aufgewachsen, lernte sie als Kind auf der Steierzither spielen, und dieses bei den Ungarndeutschen seltene Instrument nahm sie nach 20jähriger Pause, nach der Gründung des Frauenchors, wieder hervor, um die neuen Melodien ein-

studieren zu helfen. Gern erzählt sie über die musikalische Mitgestaltung der deutschsprachigen Messen, die leider heute nicht mehr so häufig, nur zu den größeren Festen stattfinden. In der einst ungarndeutschen Gemeinde (heute schon Stadt!) im Ofner Bergland zählt die Singgemeinschaft, neben der Herceg-Tanzgruppe (die seit den 70er Jahren besteht) und dem Heimatverein, zu den aktivsten Gemeinschaften der Traditionspflege. Man ist in der Lage, den Heimatort im In- und Ausland würdig zu repräsentieren. Die Mehrheit der Sängerinnen ist ungarndeutscher Herkunft, aber man freut sich, daß sich auch viele Ungarinnen hinzugesellt haben, um diese Kultur zu pflegen. Frau Nagy, Mutter von zwei Söhnen, übernahm vor drei Jahren auch die Leitung des Schambeker Chores, wo sie ebenfalls eine gute Gemeinschaft vorfand.

Maria Kóthy-Herczegh, Vorsitzende der Deutschen Selbstverwaltung von Wudigeß, Vertreterin der Gemeinnützigen Hermann-Niermann-Stiftung (Düsseldorf), sprach ebenfalls anerkennend vom Wirken des Frauenchors, der in der Pflege und Weitergabe des Kulturerbes einen wichtigen Platz einnehme und den man auch finanziell fördere. In Wudigeß habe die deutsche Körperschaft – so Frau Kóthy – ab 1. September als erste den deutschen Kindergarten in eigene Trägerschaft übernommen. Somit können die Kinder und Jugendlichen in der Kleinstadt mit fast 20 000 Einwohnern vom Kindergarten bis zum Abitur zweisprachig erzogen werden. Der Frauenchor, die Tanzgruppe und auch die Kapelle der Musikschule sollen stets bei kulturellen Ereignissen mitwirken: bei dem zur Tradition werdenden Sommerbierfestival, beim Erntedank- und beim Weinlesefest sowie bei den Partnerschaftstagen mit Neckarsulm, Westenholz und St. Margarethen a. d. Raab. Ein wichtiger Auftrittsort des Frauenchores wird das neue Kulturzentrum sein, das den Plänen zufolge einen Theatersaal mit 300 Zuschauerplätzen, eine Bibliothek und ein Gästehaus aufweisen soll.

Doch der Frauenchor bereitet sich vorläufig auf den ereignisreichen Herbst vor, auf die im Oktober anstehenden Gedenkfeiern zum 100. Todestag des Gründers der Kapelle auf dem Kalvarienberg, Franz Csott, auf das 20. Jubiläum des Wuderscher Lyra-Chores, das Chortreffen in Schambek sowie den Wudigeßer Nationalitätentag und den Sebastianstag im Dezember. Herzlichen Glückwunsch zu den Festen und Freude und Schaffenskraft für den Alltag!

„Thelena-Festival“ in Tolnau

Im Rahmen des 11. „Thelena-Festivals“ in der Donaustadt Tolnau fand am 16. August der Tag der deutschen Minderheit. Das nachmittägliche Kulturprogramm hatte die Deutsche Selbstverwaltung zusammen mit dem Deutschen Freundeskreis organisiert. Die Veranstaltung eröffnete der Bürgermeister der Stadt, Dr. Mihály Szilák, und auch der Vorsitzende der Deutschen Selbstverwaltung, Ernő Hoós, begrüßte die Gäste. Auf der Freilichtbühne am schönen Donauufer erfreute zuerst die Tanzgruppe des Kindergartens „Zöldkert“ das Publikum. Die Kinder in ihren Trachtenkleidern ernteten starken Applaus. (Foto 1). Dann traten weitere Gruppen auf: eine Volkstanz-

gruppe der Grundschule I. István, die Tanzgruppe des Hosszúhetényer Deutschklubs, der Chor des Deutschklubs von Lengyel, die Blaskapelle Roger Schilling aus Paks, der Chor des Tolnauer Deutschen Freundeskreises (Foto) und die Volkstanzgruppe „Sonnenschein“ aus Szekszárd. An dem schönen, sonnigen Samstagmittag wurde den zahlreichen Zuschauern bunte, wertvolle Unterhaltung geboten. Am Abend lud man die Gäste zum Kasselgulasch ein. Danach fing der Schwabenball an, auf dem jung und alt die am Nachmittag gesehenen Tanzschritten zur Musik der Kapelle 5 ausprobieren und üben konnte.

Erika Bernáth

Árpád Hergenröder

Ein Partisan eilte mit einem Hocker herbei.

„U sredinu! (In die Mitte!), damit es alle gut sehen! Dovedite popu! (Bringt den Pfaffen!)“

Gespannte Stille. Die Augen richteten sich auf das Gerüst.

„Mein Gott!“

„Sei uns gnädig!“

Die Partisanen brachten den Mann im schwarzen Priesterrock auf das Gerüst. Sie führten ihn ganz an den Rand. Sein Gesicht war nur noch verkrustetes Blut. „Pfaffe! Da sitzt dein Kirchenvolk! Heute halten wir Ostern. Sie wollen deine Worte hören, Pfaffe! Was willst ihnen verkündigen? Tu es!“

Das blutige Gesicht blieb still. Nur ein qualvolles Lächeln huschte am Gesicht vorbei. Dann hob er langsam, sehr langsam seinen rechten Arm und machte das Zeichen des Segens. Der Kommandant betrachtete mit spöttischen Blick die Qual des Priesters. „Na, so. Jetzt bist du überhaupt nicht redselig. Wir haben einen Hocker für dich organisiert. Komm, setz dich! So, so. Macht ihm den Oberkörper frei! Reißt ihm die Kutte vom Oberkörper!“

Der Priester machte eine schwache Handbewegung.

„Schon gut. Du willst nicht. Diese Burschen werden dir auch das Hemd vom Körper reißen. Christus habt ihr ja auch so auf euren Kirchenbildern dargestellt. Ja, ja. Ich kann mich noch erinnern.“

Er gab seinen Soldaten ein Zeichen.

„Kutte und Hemd runter! So. Wir haben unter den Wachsoldaten einen Spezialisten, einen richtigen Halsabschneider. Er durchschneidet die Kehle einer Ziege mit einem einzigen Ruck. Da haben wir ihn schon mit seinem Klappmesser. Moze! (Es kann losgehen!)“

Der Riese stellte sich hinter den Hocker. Die Schüssel mit dem feinen Salz stellte er zu seinen Füßen. Der Priester hatte seine Augen geschlossen. Dann zuckte er heftig, er wollte schreien, sein Mund bewegte sich aber nur lautlos. Der Riese schnitt eine scharfe Wunde in seinen Rücken. Aus der Wunde quoll dunkles Blut. Ganz vorn, in der Nähe des Gerüsts, sprang ein junger Mann auf. Kleiner Schnurrbart, helle Stimme. „Was macht ihr! Verbrecher, Halsabschneider, Schweine!“

„Wer bist du?“ kam Kukan bis an den Rand des Gerüsts. „Wie heißt du?“

„Also, willst du wissen, wie ich heiße!“

„Das habe ich gefragt!“ Er nahm seine Pistole aus der Pistolentasche. „Eduard Hofbauer.“

Der Riese wischte sein Messer am Priesterrock ab. Er beugte sich und nahm Salz in die Hand.

„Mein Gott!“ stammelte der Priester.

„Mein Gott!“

„Cekaj! (Warte!)“ sagte der Kommandant. „Herhören! Herhören, du Klugscheißer! Komm hoch! Du

sollst zu mir kommen!“

Hofbauer nahm das karierte Tuch vom Kopf.

„Komm, komm, sonst holen wir dich, Kleiner! Du weißt, daß meine Soldaten nicht zimperlich sind!“

Hofbauer stieg auf das Gerüst. Das Rot erblaßte in seinem Gesicht.

„Schön! Du hast viel Mut, Kleiner! Nimm das Messer. Mach dich an den Rücken des Pfaffen! Du wirst noch freie Stellen finden. Daj mu noz! (Gib ihm das Messer!) Ja, und dann mit Salz bestreuen.“

Hofbauer nahm das Messer.

„Also, los, Hofbauer!“

„Nein! Du mieses Schwein!“

„Zurück, Hofbauer!“

Das lange Messer blitzte auf. Drei Schüsse hämmerten in die Stille.

Hofbauer fiel zu Boden. Das Messer klirrte auf den Brettern. Dann fiel auch der Priester vom Hocker.

Die Männer aus dem Lager schaufelten wieder ein Grab. Die Wachsoldaten tollten herum, später beschossen sie die Grabsteine. Am Nachmittag holperte ein Wagen aus dem Lager dem Friedhof zu. Auf dem Stroh lagen zwei Toten. Der eine war mit einem Priesterrock zugedeckt, der andere nur mit Stroh. Mit ganz wenig Stroh.

Kukan kam nochmals auf das Gerüst. Still war es auf dem Marktplatz. Manchmal hörte man Schüsse aus der Ferne. Kukan ließ seinen Blick über die Leute streifen. „Herhören, faschistisches Gesindel! Ich will euch noch etwas sagen! Verstanden? Ihr nehmt jetzt eure Schüssel und Löffel und verschwindet. Geht mir aus den Augen! Geht auf den Platz vor der Kommandatur. Dort bekommt ihr euer Mittagessen, dort werdet ihr euer Festmahl einnehmen. Nach dem Essen geht ihr zurück in euer Lagerhaus, setzt euch in die Sonne, veranstaltet eine feierliche Lauserei! Strengstens verboten, auf die Gasse zu gehen!“

„Was sagt der Mann dort oben, Monika?“

„Nicht so laut, Oma!“

„Ich will doch nur wissen, was der Mann dort oben sagt.“

„Oma, bitte!“

„Was hat er gesagt?“

Nach einer Weile meinte Onkel Ferdinand.

„Habt ihr das gehört?“

„Wir haben alles gehört“, murrte Stockinger vor sich hin. „Alles, Opa!“

„Der Bursche hat doch von einem Festmahl geredet. Wißt ihr, ich bin immer hungrig!“

„Du glaubst noch diesen Mördern?“ „Ein Saumagen ist er!“

Weiber kamen weinend an ihnen vorbei.

„Das hilft nicht, Leute“, sagte Herr Reinhold zu den Weibern.

„Aber einen Priester! Warum mußte er so jung sterben? Mein Gott! Warum, warum?“

„Weil er ein Priester war, dazu noch mit einem deutschen Namen.“

„Wie hieß er denn?“ fragte Fuhrmann.

„Steingruber. In Schilfdorf war er Kaplan.“

„Lieber Gott!“

Ludwig Fischer

Der Rasen 37.

Hie und da sah man Weiber, die noch ein Taschentuch hatten.

„Die bis heute meinten, der Teufel sei nur für Kinder erfunden worden, der hat heute den Teufel selbst gesehen“, meinte Herr Reinhold. „Guckt mal, dort oben stand er.“

„Der Saumagen!“

„Gehen wir, Leute!“ setzte sich Onkel Ferdinand in Bewegung. „Vielleicht bleibt auch noch etwas in den Kesseln...“

„Was fehlt dir denn, Jakob?“

„Warum fragst du?“

„Du bist auf einmal so wortkarg!“

„Mir ist, ich bin übergeschnappt! Ich kann's nicht mehr aushalten!“

„Mensch, Jakob! Das wollen doch diese Wüstlinge! Vom ersten Tag an, als sie uns in die Lager steckten. Systematisch. Sie wollen uns krank machen, sie wollten uns in den Wahnsinn hetzen. Habt ihr das noch nicht bemerkt? Man muß sich nur unsere Gesichter anschauen. Zum Glück haben sie uns auch die Spiegel abgenommen. Den Wahnsinn erblickt man nur im Gesicht der anderen und merkt es nicht, daß wir mit der Zeit alle wahnsinnig werden. Schmerz und Trauer setzen sich auf unsere Gesichter. Matte Augen, glanzlose Augen. Diesen seelischen Vorgang wollen sie beschleunigen. Sie wollen deinen inneren, seelischen Halt zerrütten. Sie wollen uns einen einzigen Gedanken in die Seele schmuggeln: Gib auf, es hat keinen Sinn mehr zu hoffen!“

„August, du bist ein frommer Mensch“, blickte Fuhrmann mit Tränen in den Augen auf Herrn Reinhold. „Ein Heiliger bist du!“

„Nur nicht übertreiben, lieber Freund! Ich halte es für Gottes Gnade, daß gerade ihr in diesem Inferno meine Gefährten seid. Also, wir dürfen diese Typen nicht an unseren inneren Halt heranlassen.“

„Aber du siehst doch, was sie tun. Wie lange können wir noch die Last der Grausamkeiten tragen, wie lange noch ertragen? Kann man das?“

„Was sagte Jesus zu seinen Jüngern? Fürchtet euch nicht, ich bin mit euch, ich bin bei euch.“

„Na, ja.“

„Er ist auch bei dir, in deiner Seele, wenn du zurückgezogen still betest, wenn du in deiner Seele still ein Lied erklingen läßt, ein Volkslied, ein Kirchenlied, das deine schönsten Erinnerungen bewahrt.“

„Schön sagst du das, August, sehr schön!“

Onkel Ferdinand blieb stehen.

„Kommt doch, beeilt euch! Am Ende werden wir vor den leeren Kesseln stehen!“

„Ferdinand!“

„Ja, Karl.“

„Du als Spezialist der Gastronomie...“

„Ja, Karl, ich höre.“

„Wie stellst du dir unser Festmahl vor?“

„Na, ja. Es könnte auch ein Schweinepörkölt sein. Warum nicht? Gut scharf, mit Kartoffeln.“

„Eine Fischsuppe könnte ich mir auch vorstellen. Danach Topfentfleckerln, wie bei uns in der Korona Gastwirtschaft.“

„Wäre das nicht übertrieben?“

„Na, ja. Es müßte ja nicht unbedingt Fischsuppe sein. Was sagt ihr zu einem Backhendl?“

„Ferdinand, bitte! Aufhören! Das ist ja purer Irrsinn!“

„Und Palatschinken voller Marmelade!“

„Bitte, Ferdinand!“

„Jakob, wieviel Palatschinken kann ich dir bestellen?“

„Zwanzig!“

„Mir nur 25“, sagte Fuhrmann.

„Mensch, ihr seid ja nicht ganz bei Troste! So eine Vielfresserei!“

Ludwig eilte herbei.

„Ich war auf dem Platz vor der Kommandatur. Sie essen schon!“

„Na, was habe ich euch gesagt? Und was essen sie, mein Junge? Hast gesehen, was sie essen? Wenigstens Griesnudeln?“

„Bohnensuppe.“

„Bohnensuppe?“

„Ja.“

„Der Blödmann hat doch gesagt, daß uns ein Festmahl erwartet.“

„Du wirst doch nicht diesem Lügner glauben?“

„Aber, das kann doch nicht sein! Nein, nein!“

Onkel Ferdinand stellte sich nicht an.

„Reich schon deine Schüssel, Opa, oder stehst nur so herum?“ herrschte ihn die Frau mit dem großen Schöpflöffel an. Groß war sie, ein knochiges Weibsbild. „Keine schönere Schüssel gab's nicht bei euch zu Hause? Her mit der Schüssel! Was stehst noch immer hier herum? Laß auch die anderen näher!“

„Ich will nur fragen, ob am Schluß auch noch etwas in Ihrem Kessel bleibt.“

„Was? So ein unersättlicher alter Mann! Verschwinde! Mach, daß du wegkommst!“

(Fortsetzung folgt)

Menschliches Miteinander



Traude Walek-Doby (am Rednerpult) ist der Motor der Auslandsniederösterreicher-Treffen

Dieses Miteinander weiter zu pflegen, dazu rief Landeshauptmann Erwin Pröll die über 500 Teilnehmer des 9. Auslandsniederösterreicher-Treffens (ANÖ-Treffen) am 5. September im Landtag von St. Pölten auf. Aus 30 Ländern auf fünf Kontinenten folgten ehemalige Niederösterreicher der Einladung zum dreitägigen Treffen, das von der rührigen Traude Walek-Doby

und ihrem Team, dem Auslandsniederösterreicher-Referat der Landesregierung, wie immer vorzüglich organisiert wurde. Vor 24 Jahren begann Frau Walek-Doby, Kinder von Auslandsniederösterreichern ins Waldviertel einzuladen, um ihnen auf diese Weise die Heimat ihrer Ahnen näherzubringen. Das erste ANÖ-Treffen fand vor neun Jahren mit 18 Teilnehmern statt,



Konzert vor dem Landtagsgebäude

das diesjährige sprengte alle bisherigen Rahmen. Im Mittelpunkt des Treffens stehen die persönlichen Gespräche in den Arbeitsgruppen, bei denen wirtschaftliche, kulturelle oder Erziehungsprojekte zwischen Niederösterreich und der neuen Heimat (nicht selten auch unter den Auslandsniederösterreichern in den verschiedenen Ländern) angeregt oder weitergeführt

werden. Die Liste der verwirklichten Vorhaben ist lang. Auch zu Ungarn werden die Kontakte immer wieder intensiviert. Seit Jahren sind VertreterInnen der Budapester österreichischen Europa-Schule, der Jakob-Bleyer-Gemeinschaft oder des Verbandes Ungarndeutscher Autoren und Künstler mit dabei und schieben Austauschprojekte an.

Foto: NZ

Ein Jubiläum in Mohatsch

Weit über tausend Menschen wurden am vergangenen Samstag vom Jubiläumsprogramm der vor 30 Jahren gegründeten Volkstanzgruppe Mohatsch angezogen. Auf der Freilichtbühne des Kulturhauses Béla Bartók führte sie in lebhafter Abfolge vor, was auch die Donaustadt sonst auszeichnet, nämlich eine vielschichtige Kultur, die friedlich gedeiht – nun schon seit Jahrhunderten neben- und miteinander. Seit ihrer Gründung durch Stipo Filakovity, der die Tanzgruppe bis heute leitet, lebt das Ensemble aus dieser Vielfalt. Ein Viertel der Mitglieder ist ungarndeutscher Abstammung, ein Viertel sind Kroaten, und die restliche Hälfte sind Ungarn. Alle tanzen aber die Tänze der jeweils anderen und singen deren Lieder auf eine authentische Weise, daß man gar nicht daran denkt, daß nicht alle, die eben die Bühne bevölkern, Kroaten oder Deutsche sind. Die Choreographien, die größtenteils vom Leiter der Tanzgruppe stammen, sind lebendig und führen einfühlsam und anschaulich Szenen aus vergangener Zeit vor: junge Menschen, die sich beim Tanz unterhalten und vergnügen. Bei den Auftritten der Volkstanzgruppe Mohatsch merkt man auch, daß die Trachten nicht nur recht und schlecht als Requisiten benützt, sondern sorgfältig gepflegt und gern getragen werden. Auch die Haartrachten entsprechen dem einstigen Brauch. Das Lächeln auf den Gesich-

tern der Tänzer beweist, daß es ihnen Spaß macht, dem Publikum ihr Können unter Beweis zu stellen – und die Zuschauer in die eigene Freude, in ein gemeinsames Erlebnis mitzureißen.

Stipo Filakovity saß beim dreistündigen Jubiläumsprogramm in der rechten Vorderecke der Freilichtbühne und verfolgte die Auftritte von insgesamt über dreihundert Tänzern, die einander in verschiedenen Formationen, in den unterschiedlichsten Trachten ablösten, mit Freude und oft sichtlich gerührt. Unermeßlich viel Arbeit kann in drei Jahrzehnten ste-

cken... Der Erfolg bestätigt die Mühe. Den Weg bis heute markieren unzählige Auftritte hierzulande und im Ausland, hohe Qualifizierungen, Preise und Auszeichnungen. Und nicht nur das: ein klarer Erfolg ist auch, daß über neunhundert meist junge Menschen, Angehörige von bislang fünf Generationen, nicht nur die Tanzschritte ihrer eigenen Ahnen, sondern auch der anderen Nationalitäten, mit denen sie in der gleichen Stadt leben, erlernen konnten. – Dies erzieht sehr wohl zu wahrer Toleranz, zur Kenntnis und zur Akzeptanz des anderen.

Aktiv sind heute drei Altersgruppen der Tanzgruppe: von den Schülern der Grundschul-Unterstufe über die Mittelschüler bis hin zu den bereits Werkstätigen über Dreißig. Eine Altersgrenze gibt es nicht, die wahre Voraussetzung ist, daß man mit der Gruppe lebt und Spaß am Tanz hat. Die Tatsache, daß der Platz vor der Freilichtbühne des Bartók-Kulturhauses randvoll war, bezeugt nicht nur die Anerkennung von nah und fern, sondern auch, daß die Mohatscher das Ensemble als ihr eigenes betrachten. In diesem Sinne hat man am Ende des Programms Stipo Filakovity auch im Namen der Deutschen Selbstverwaltung der Stadt sowie des Vereins Mohatscher Ungarndeutscher für seinen Einsatz gedankt. Die guten Beziehungen beschränken sich jedoch nicht nur auf festliche Anlässe, sondern die deutschen Institutionen unterstützen die Tanzgruppe fortlaufend, im Rahmen ihrer Möglichkeiten.

Kolo, Polka und Csárdás – feurige Tänze und leise Schritte haben in Mohatsch eine edle, gemeinsame Tradition, die Schule machen könnte. Das Ensemble behauptet seinen Rang hoffentlich auch in Zukunft und bietet noch vielen Generationen die Möglichkeit, das kulturelle Erbe zu pflegen. – Dazu wünschen wir viel Erfolg, Ausdauer und Kraft!

R. B.

Bücher

Heinrich Kéri: Franken und Schwaben in Ungarn. Aufsätze zur Geschichte und Siedlungsgeschichte der Tolnau und der Oberen Baranya. Band 2 der Neue-Zeitung-Bücher. Preis: 940 Ft

Márton Kalász: Dezimierungszettel. Übersetzung des Dokumentarromans aus dem Ungarischen. Band 3 der Neue-Zeitung-Bücher. Preis: 940 Ft

Karl-Heinz Waggener: Und es begab sich ... Inwendige Geschichten um das Kind von Bethlehem. Band 4 der Neue-Zeitung-Bücher. Preis: 940 Ft

In der Reihe Kunst der VUdAK-Bücher sind erschienen

Josef Bartl: Zeichnungen. Mit einer Einführung von Eugen Christ. Preis: 560 Ft

János Wagner: Arbeiten 1996 – 2002. Mit einer Einführung von Eugen Christ. Preis: 560 Ft

Zu beziehen über
 Neue Zeitung Stiftung
 Budapest VI., Lendvay u. 22 II. H-1062
 Anschrift: Budapest, Pf. 224, H-1391
 Fax: +36 1) 354 06 93
 E-Mail: neueztg@hu.inter.net
 Preise ins Ausland bitte anfragen!

Ungarndeutsche Christliche Nachrichten

260

Amen

Was meinen wir eigentlich, wenn wir in der Kirche oder nach einem persönlichen Gebet „Amen“ sagen? Es gibt ja auch die Redewendung „zu allem Ja und Amen sagen“. Das Wort kommt aus der hebräischen Sprache und wird in der deutschen Bibel mit „so sei es“, „so geschehe es“ oder „wahrlich“ übersetzt. Die Bedeutung des zugrunde liegenden hebräischen Verbs ist festigen und fest sein, vertrauen, glauben.

Wer Amen sagt, besiegelt zum einen das persönliche oder gemeinsame Gebet mit der eigenen Person, mit dem eigenen Glauben. Was ich zu Gott sage, was ich von Gott erbitte, das habe ich wirklich so gemeint, das kommt aus meinem Herzen. Ich lege mich fest auf etwas, ich stehe zu etwas, ich beziehe Position. Aber können wir das denn? Schließlich konnte ja nicht einmal der Apostel Petrus zu seinem Wort stehen, das er Jesus gegeben hatte.

Diese Standfestigkeit, die ich meine, ist nicht selbstgemacht, kommt nicht aus meiner eigenen Kraft. Sie hat mit der Erfahrung der Nähe und Liebe Gottes zu tun. Davon reden und beten auch schon die Menschen in den Psalmen, und bei ihnen finden wir den Schlüssel zur Bedeutung unseres Amen: Und wenn ich auch wandere im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück. Dein Stecken und Stab trösten mich (Psalm 23). Es ist die Erfahrung, daß Gott bei mir ist, auch und gerade in den größten Nöten. Gott steht zu mir, Gott gibt mir Kraft, er erbarmt sich über meine Unzulänglichkeit, meine Halbherzigkeit und Schwäche. Er hilft mir auf und stärkt mich. Ich kann auf Gott vertrauen. Zu diesem Gott, der mich nicht allein läßt, kann ich Amen sagen. Und so ermutigt, gelingt es mir vielleicht an anderen Stellen, wo es nötig ist, einmal Nein zu sagen und jemandem mein Amen zu verweigern.

Ihr Pfarrer

Michael Heinrichs

Ungarndeutsche Christliche Nachrichten

erscheint zweiwöchentlich
als Beilage

der „Neue Zeitung“

herausgegeben

von der Stiftung

„Friede in Gerechtigkeit

Modell Pillszentlélek“

in Zusammenarbeit mit der

„Neue-Zeitung-Stiftung“.

Gegründet von Dr. Franz Szeifert

Internationales deutschsprachiges christliches Jugendlager in Tarian und Budapest

Das St. Gerhards-Werk Ungarn e.V. hat auch in diesem Jahr vier je einwöchige Jugendlager in Tarian und in Budapest veranstaltet. Das Lager hatte auch heuer internationalen Charakter. Wir empfingen insgesamt 184 Kinder nicht nur aus ungarndeutschen Gebieten, sondern auch aus Kikinda und Maria Theresiopel (Serbien), Sathmar (Rumänien) und aus der Karpato-Ukraine. Die Teilnehmer des deutschsprachigen christlichen Jugendlagers hatten reichlich Gelegenheit, sich gegenseitig kennenzulernen, um mehr Verständnis für die Lebens- und Denkweise, die Kultur, das Brauchtum der Partner aus anderen Ländern zu entwickeln und miteinander Freundschaft zu schließen.

Das Programm verlief in der bereits bewährten Form. Die Kinder wurden in Dreibettzimmern in Tarian bzw. im modernen slowakischen Internat in Budapest untergebracht und bekamen Vollverpflegung mit dreimaligem Essen und Jause. Am Vormittag wurden jeden Tag spielerische Beschäftigungen abgehalten, so daß die Kinder nicht den Eindruck hatten, sie erhielten Schulunterricht. Mit Freude und Eifer nahmen sie an den Beschäftigungen teil. Vor jeder Mahlzeit sprachen die Kinder das kurze deutsche Tischgebet: „Komm, Herr Jesus, sei unser Gast und segne, was du uns gegeben hast“ und nach dem Essen: „Wir danken dir, Herr Jesus Christ, daß du unser Gast gewesen bist. Amen“. Der Vereinsvorsitzende Dr. Wendelin Hambuch erzählte den Kindern zu Beginn eines jeden Kurses kurz über die Geschichte der Donauschwaben und das reichhaltige Programm des Vereins. Er lehrte die Kinder die wichtigsten Gebete und die Liturgie der Messe in deutscher Sprache. Eine Musiklehrerin brachte den Kindern deutsche Volks- und Kirchenlieder bei. Mit der Lagerleiterin Ildikó Szalczinger erlernten sie deutsche Volkstänze, vor allem den Maibaumtanz. Eine Religionslehrerin befaßte sich ebenfalls intensiv mit den Kindern, so daß sie auch ihre Religionskenntnisse festigen konnten. Professor Dr. Georg Haan übte mit den Kindern die deutsche Sprache. Der Vormittag verlief in allen vier Kursen in ähnlicher Form. Das Nachmittagsprogramm wurde aber nach Möglichkeit und nach Interessen unterschiedlich ge-

staltet. Die Teilnehmer des Tarianer Lagers suchten mehrere bedeutende Kulturstätten Ungarns auf. Sie machten einen Ausflug nach Budapest und besichtigten zahlreiche Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt. Auch im Lager selbst konnten sie die Freizeit sinnvoll gestalten, Fußball, Basketball, Volleyball etc. spielen, an Geschicklichkeits- und Quizwettbewerben teilnehmen oder spazieren gehen. Bei schönem Wetter suchte man ein Thermalbad in der Umgebung auf. Auch die Kinder aus Sathmar waren sehr

dankbar. Sie besichtigten nicht nur das fast rein von Deutschen bewohnte Dorf und unterhielten sich mit verschiedenen Vertretern der deutschen Dorfbewölkerung, sondern machten auch eine Wanderung zum Turulvogel, einem Symbol des ungarischen Volkes. An einem Abend führten sie mit anderen Teilnehmern des Lagers ein schwäbisches Theaterstück und deutsche Volkstänze vor. Unvergeßlich blieb für alle die Besichtigung des größten ungarischen katholischen Gotteshauses, der Kathedrale in Gran. Sie besichtigten auch den einstigen ungarischen Königssitz, die Burg von Plintenburg.

Der 4. Kurs wurde im Budapester slowakischen Internat abgehalten. Teilnehmer waren Kinder aus der Karpato-Ukraine, Serbien und Ungarn. Unter ihnen gab es Ungarn, Deutsche, Kroaten und Serben und der Konfession nach Katholiken, Lutheraner, aber auch Orthodoxe. Sie alle hatten eines gemeinsam: sie waren alle Christen und Freunde der deutschen Sprache. Die Vormittagsprogramme verliefen auch hier wie in den anderen drei Kursen. Wenn auch manche der deutschen Sprache nicht so mächtig waren, lernten sie doch die Tischgebete vor und nach der Mahlzeit, das Vaterunser und übten fleißig die Meßordnung in deutscher Sprache und nahmen eifrig an der deutschsprachigen Messe, zelebriert vom Pfarrer der Budapester deutschsprachigen Kirchengemeinde, Dr. Willi Klinkhammer, teil. Fröhlich sangen sie die deutschen Meßlieder: „Liebt einander, helft einander“, „Singt mit mir ein Halleluja“ und



„Guter Gott, ich danke Dir“, von der Musiklehrerin auf der Gitarre begleitet. Die Leiter des Vereins bereiteten für die Kinder ein besonders vielseitiges Nachmittagsprogramm. Besichtigt wurde z. B. der größte Platz der Hauptstadt, der Heldenplatz mit dem Millenniumsdenkmal. Das gab Gelegenheit zu Hinweisen auf die gesamte Geschichte Ungarns. Man spazierte die schönste Allee, die Andrassy-Straße, entlang, bis zur St.-Stephans-Basilika und bewunderte das völlig restaurierte, größte Budapester Gotteshaus in seiner einmaligen Schönheit. Man fuhr auf den Gellértberg und konnte in der Burg von Ofen seine Geschichtskennntnisse über Ungarn auffrischen. Ein Zoo-besuch, ein Abstecher auf die Margareteninsel, Fahrten mit der Zahnrad- und der Kindereisenbahn sowie der U-Bahn – für viele die erste Begegnung mit diesem Verkehrsmittel – vermehrten die unvergeßlichen Eindrücke.

Viele Kinder kamen aus materiell sehr bescheidenen Verhältnissen. Das deutschsprachige christliche Jugendlager hatte multikulturellen, multikonfessionellen und interethnischen Charakter. Kinder aus verschiedenen Ländern lernten einander kennen und schätzen. Darin lag für sie der größte Wert dieser sommerlichen Gemeinschaft.

Für die große finanzielle Unterstützung danke ich herzlichst dem deutschen katholischen Hilfswerk Renovabis.

Dr. Wendelin Hambuch
Vorsitzender, Leiter der vier
deutschsprachigen Jugendlager

Erzbischöflicher Segen in deutscher Sprache

Deutschsprachige Messen für die Ungarndeutschen in der

Diözese Kalocsa-Kecskemét

Wahrscheinlich ist es schon lange her, daß so viele ungarndeutsche Gläubige in der Kalocsaer Kathedrale den erzbischöflichen Segen in deutscher Sprache erhalten haben wie am 17. August 2003. Mittlerweile ist es schon Tradition geworden, daß die Ungarndeutschen der Diözese Kalocsa-Kecskemét jedes Jahr, dem Ruf des Erzbischofs folgend, gemeinsam einen deutschsprachigen Gottesdienst in der berühmten Kathedrale feiern.

Diesmal war – dank der Aktivisten der Deutschen Selbstverwaltungen – die Organisation perfekt. Gläubige aus Hajosch, Nadwar, Gara, Tschatali, Waschkut, Almasch, Wikitsch, Baje usw. füllten die Kirche bis auf den letzten Sitzplatz. Die meisten waren mit Sonderbussen angeeiert.

Kann das als Zeichen eines neuen Zusammengehörigkeitsgefühls, eines erwachenden Selbstbewußtseins betrachtet werden? Oder kam dadurch nur der bescheidene Wunsch zum Ausdruck, sich nach stressigem Alltag wenigstens an Festtagen wieder der deutschen Sprache zu bedienen?

In seinen Begrüßungsworten wies Erzbischof Dr. Blasius Babel auf die tausendjährige gemeinsame Geschichte der Ungarn und Deutschen hin und berichtete über seine Begegnung mit Papst Johannes Paul II., dem er auf die Frage, was für Min-

derheiten in seiner Diözese leben, die Donauschwaben genannt habe.

Die Messe wurde u.a. von Domvikar Johann Kühner, Pfarrer in Nadwar, Matthias Schindler, Pfarrer in Baje, und Albert Menrath aus Bussen (Deutschland) zelebriert. In seiner Predigt, in der er sich auf sorgfältige Recherchen stützte, beschäftigte sich Pfarrer Schindler mit der tragischen Epoche der ungarndeutschen Geschichte im 20. Jahrhundert und ermutigte die Gläubigen, auf Grund der christlichen Lehre ihr alltägliches Leben mit neuem Inhalt zu füllen, inneres Gleichgewicht und innere Ruhe zu suchen, Glauben, Volkstum und Sprache zu bewahren. Zum Schluß rief er zu folgendem gemeinsamem Gebet auf:

„Herr, was du sagst und tust, schenkt Leben

Und macht den Tag zum Feiertag.

Wir möchten nun bitten für die,

Die verlassen und müde sind,

Gib uns deinen Geist, daß wir aufmerksam

Und geduldig mit ihnen umgehen,

Daß wir nicht richten ohne Erbarmen.

Wir bitten dich auch für die,

Die sich aufreiben in Unruhe und Angst.

Gewähre ihnen die Gnade deiner Nähe.

Die Starken bewahre vor Härte und Leichtsin,

Die Mächtigen vor Hochmut.

Die Glücklichen vor Undank,

Die Traurigen vor den Tagen ohne Hoffnung.

Und den Sterbenden gib Frieden.

Bleibe bei uns und halte unsere gefährdete Welt,

Unser Ungarndeutschtum

In deiner starken Hand.

Amen!“

Für die musikalische Umrahmung sorgte der Chor aus Szászvár. Auf der Orgel spielte der junge Kantor Tamás Kosóczki aus Baje. Die Lesungen und Fürbitten wurden von Schülern des Bajaer Ungarndeutschen Bildungszentrums gelesen.

„Mit frohem Herzen“, wie es auch im Schlußlied hieß, konnten die Batschkaer gemeinsam singen und nach der Messe dem Platzkonzert der Hajoscher Jugendblaskapelle vor der Kirche beiwohnen.

Viele Schwaben nahmen auch am 7. September an der deutschsprachigen Messe am Bründl in Vodica, am berühmten Wallfahrtsort in der Batschka, teil, wo traditionell dreisprachig Gottesdienste gehalten werden. Die deutsche Messe wurde diesmal von einem jungen Franziskanermönch aus Kroatien zelebriert, der auch seine persönliche Freude zum Ausdruck brachte, nach der schrecklichen Zeit der Verbote in seiner Heimat seine erste deutschsprachige Messe lesen zu dürfen. **Manfred**

Gottesdienste in deutscher Sprache

Agendorf

In der Evangelischen Kirche jeden Sonntag um 10.30 Uhr.

Baja

Jeden 1. und 3. Sonntag um 10.30 Uhr in der Stadtkirche.

Bonnhard/Bonyhád

am ersten Sonntag jeden Monats um halb 8 deutschsprachiger Gottesdienst in der innenstädtischen Katholischen Kirche.

Budapest

St. Elisabeth deutschsprachige Katholische Gemeinde, I., Fő u. 43, Tel./Fax: 213 7508, Anschrift: Budapest, Pf. 76, 1255, E-Mail: st.elisabeth@hu.inter.net home-page: www.st.elisabeth.hu, Gottesdienste: jeden Sonn- und Feiertag 10.00 Uhr in der Szt.-Ferenc-Sebei-Kirche, I., Fő u. 43, werktags: jeden Mittwoch 18.30 Uhr im Gemeindezentrum.

Deutschsprachige Evangelisch-Reformierte Gemeinde, V., Alkotmány u. 15. Erdgöschö I/a. Tel.: 311-2369. Gottesdienst und Kindergottesdienst jeden Sonntag und an Festtagen um 10.00 Uhr im Gemeindegottesaal.

Deutschsprachige Evangelisch-Lutherische Gemeinde I., Logodi utca 5-7/IV/22 Tel./Fax: 212 89 79; E-Mail: evangel.@elender.hu – Gottesdienst mit heiligem Abendmahl an Sonn- und Feiertagen um 10.00 Uhr in der Evangelischen Kapelle am Bécsi kapu tér (Wienerort Platz, Táncsics Mihály Str. 28).

Fünfkirchen

In der Innenstädtischen Kirche jeden Sonntag um 9.30 Uhr.

Güns

In der Herz-Jesu-Kirche jeden Sonntag um 7.30 Uhr zweisprachige Messe. In der Evangelischen Kirche jeden Mittwoch um 18.00 Uhr Gottesdienst.

Hajosch

Jeden Sonntag um 10.30 Uhr

Mohatsch

In der Innenstädtischen Kirche jeden letzten Sonntag um 18.00 Uhr.

Nadwar/Nemesnádudvar

In der römisch-katholischen Kirche Dienstag und Donnerstag jeweils um 17 Uhr, Samstag um 8 Uhr. Zweisprachiger (deutsch-ungarischer) Gottesdienst Sonntag um 9 Uhr.

Ödenburg

In der Evangelischen Kirche jeden Donnerstag um 8.00 Uhr. Wochenpredigt und jeden Sonntag um 9.00 Uhr Gottesdienst.

Raab

Katholische Messe jeweils am letzten Sonntag im Monat um 18.00 Uhr in der Kirche Rákóczi Ferenc út 21. Evangelischer Gottesdienst jeweils am zweiten Sonntag des Monats um 17:00 Uhr in der „Alten Kirche“ am Petőfi tér.

Sankt Iwan bei Ofen

Jeden Sonntag um 8.00 Uhr.

Schaumar

Jeden Sonntag um 10.00 Uhr.

Sende

In der Katholischen Pfarrei am letzten Sonntag um 10.00 Uhr.

Szekszárd

In der Evangelischen Kirche jeden 2. Sonntag um 9.30 Uhr Andacht. In der Deutschen Katholischen Gemeinde Szekszárd Neustadt jeden 2. Sonntag um 18.00 Uhr.

Weindorf

In Weindorf/Pilisborosjenő jeden letzten Samstag im Monat um 18 Uhr.

Werischwar

In der Katholischen Kirche jeden Sonntag um 10.00 Uhr.

Wesprim

Am 3. Sonntag um 11 Uhr in der Sankt-Ladislaus-Kirche.

Wieselburg

In der Katholischen Pfarrkirche jeden Mittwoch um 17.30 Uhr.

Wudigeß/Budakeszi

Jeden zweiten Sonntag um 10 Uhr in der Pfarrkirche

Einweihung des Kruzifixes der Ungarndeutschen

Stets gedenkt der Sirtzer Traditionspflege- und Stammforschungsverein seiner Ahnen. So haben wir am 15. August auf dem Sirtzer Hauptfriedhof ein Kruzifix zu Ehren unserer deutschen Verstorbenen aufgestellt. In Anwesenheit von rund 200 Vereinsmitgliedern sowie Einwohnern aus Sirtz/Zirc wurde das Kruzifix feierlich eingeweiht. Angebracht wurde es an dem von Anton Karl im Jahre 1890 geschaffenen Kreuz aus Rotsandstein. Es erhielt somit einen würdigen Standort. Die Renovierung und Neugestaltung des ca. 110 Jahre alten Kruzifixes wurde vom Verein initiiert und erstrahlt nun in neuem Glanz. Der Guß des Korpus Jesu Christi ist einen Meter hoch und wurde aus dem Zink der alten Orgelflöten der Sirtzer Kirche gegossen. Die Arbeiten wurden in erster Linie von den Mitgliedern der Landesfahnenstiftung ausgeführt, die notwendigen Goldarbeiten erledigte der Verfasser dieses Berichtes. Die zweite sich auf dem ca. 4 Meter hohen Stein befindliche vergoldete Figur stellt die Heilige Maria dar. Bis zum Zweiten Weltkrieg war dieses neu eingeweihte Denkmal das



größte auf dem hiesigen Friedhof. In Zeiten der kommunistischen Ära wurde das Denkmal zerstört, von dem Kruzifix blieb nur die eine Hand übrig. Vermutlich landete die übrige Figur, da sie aus Kupfer hergestellt war, in einem Hochofen. Doch nun hat alles seine Richtigkeit wiedergefunden. Aber: Trotz des

bisherigen schlechten Zustandes wurden immer wieder Blumen und Kränze an diesem Kruzifix niedergelegt. Das zeigt doch in beispielhafter Weise, daß unsere deutschen Ahnen nicht in Vergessenheit geraten sind!

Nach dem Ende der heiligen Messe in der großen Basilika begaben sich die Delegation sowie die Vertreter der Kirche zu dem Friedhof. Die feierliche Rede zu der Einweihung hielt Priester Alberik. Die Kranzniederlegungen erfolgten durch die Mitglieder der Stiftung Landesfahne und die Vertreter des Landesvereins.

Noch in diesem Jahr werden wir das Denkmal der ehemals wohlhabendsten schwäbischen Familie Rommer aus Sirtz wieder neu aufstellen. Der seit 55 Jahren unbenutzt daliegende Stein soll nun endlich wiederaufgestellt und restauriert werden. Auch diese Arbeiten werden durch unsere Stiftung sowie durch unseren Verein ausgeführt. Die dafür nötigen finanziellen Mitteln erfolgen ausschließlich aus Spenden unserer Vereine.

Josef Lingl Ladányi

Präsidiumssitzung

Am 2. September haben sich die Präsidiumsmitglieder in Fünfkirchen getroffen, um über GJU-Angelegenheiten zu sprechen. Die Hauptthemen waren die Herbstseminare im Ausland sowie die Herbstprogramme, die schon vor der Tür stehen.

Aber der wichtigste Punkt, der an diesem Tag angesprochen werden sollte, war die Vertretung unserer Vizepräsidentin Katalin Sebök. Der Grund dafür ist, daß Vizepräsidentin Katalin Sebök ein dreimonatiges Stipendium in Marburg bekommen hat.

Das Präsidium wählte für diesen Zeitraum einstimmig Helga Kovács aus dem Freundeskreis Uni-Fünfkirchen als Vertreterin.

Helga Kovács

Ich bin 19 Jahre alt und wohne in Mohatsch. An der Budapester Wirtschaftshochschule, Fakultät Außenhandel, studiere ich im zweiten Jahr Wirtschaftsdiplomatie.

Seit 1996 habe ich mich regelmäßig an GJU-Programmen beteiligt: anfangs als Teilnehmerin von Sommercamps und Kindersilvesterfeiern, später auch als Organisatorin und Erzieherin.

Seit 1998 bin ich Mitglied des Freundeskreises Uni-Fünfkirchen.



Die neue stellvertretende Vorsitzende Helga Kovács

GJU – Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher

Präsidentin: **Adrienn Szigriszt**
Geschäftsführerin: **Éva Adél Péntzes**
Budapest, Lendvay u. 22 1062
Tel./Fax: 06/1-269-1084

E-Mail: gju@gju.hu
Internet-Adresse: www.gju.hu

Geschäftszeiten:

Montag, Dienstag, Mittwoch: 9.00-12.30
und 13.00-16.00 Uhr
Donnerstag: 12.00-18.00 Uhr
Freitag: 8.00-13.00 Uhr

GJU-Haus Berkina

Adresse: H-2641 Berkenye,
Kossuth-Str. 25 (Pf. 5)
Tel.: 35/362-585

E-Mail: hausberkina@hotmail.com

Verantwortlich für die GJU-Seite:
Éva Adél Péntzes



Eifrig bei der Arbeit

Letztes Jahr nahm ich in Bautzen am Programm „Voices of Europe“ teil, das mir sehr gut gefiel. So entstand die Idee, die Chorwoche dieses Jahr in Ungarn zu veranstalten.

Im Herbst nahm ich an der Jugendleiterweiterbildung in Dänemark teil, wo ich sehr viel für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gelernt habe.

Ich fühle mich sehr gut bei der GJU, und hoffe, daß ich den Erwartungen als Kats Vertreterin gut entsprechen werde.

Deutscher Kalender

Wie jedes Jahr bekommt unsere Organisation auch diesmal die Möglichkeit, im Deutschen Kalender die Arbeit der GJU und der Freundeskreise vorzustellen sowie über Seminare, Auslandsreisen und sonstige Programme zu berichten. Wir erwarten in unserem Büro Beiträge und Fotos zu diesen Themen per Post oder E-Mail! Danke.

Herbstprogramme

EU-Seminar

Im März 2003 fand in Berkina ein Seminar über die Europäische Union statt. Das in zwei Teilen angekündigte Seminar wird Anfang November (7.-9.) fortgesetzt: Ankunft am 7. November (Freitag) in den Nachmittagstunden, Abfahrt am 9. November (Sonntag) am Vormittag. Ort: Berkina.

Ein Teilnehmerbeitrag wird nicht erhoben, die Reisekosten muß aber jeder selber tragen! Unterkunft und Verpflegung sichert die GJU.

Weitere Informationen im Büro! Anmeldefrist bis zum 31. Oktober!

Medienseminar in Fünfkirchen

Termin: 14.-15. November 2003
Altersgruppe: zwischen 16 und 25 Jahren

Teilnehmerzahl: ca. 15

Die Mitarbeiter der Deutschen Fernsehredaktion möchten die

wichtigsten Methoden des Filmdrehens, der Zusammenstellung der Materialien, der Montage und Interviewaufnahmen zeigen.

Selbsterfahrungskurs

Termin: 28.-30. November

Altersgruppe: zwischen 16 und 25 Jahren

Als Themen des Seminars sind die Methoden der Jugend- und Vereinsarbeit in Theorie und Praxis, Konfliktlösung, Selbsterkenntnis, Selbstkontrolle, Streßabbau, Visualisation, die Gordon-Methoden geplant.

Landesrat

Der Landesrat der GJU findet am 4. Oktober (Samstag) in Wemend statt. Die Sitzung fängt um 10 Uhr an. Ausführlicher dazu in der nächsten Ausgabe.

Ein gelungenes Wochenende in kleiner Runde

Das Haus in Nadasch hat vergangenes Wochenende ein noch freundlicheres Asehen bekommen. Aus Ohwala, Schomberg, Wemend, Fünfkirchen und natürlich auch aus Nadasch kamen die GJU-



Thomas Hoffmann im Einsatz

ler, um ein nettes Wochenende in unserer neuen Begegnungsstätte zu verbringen. Das Motto war: Tanzen – ungarische, ungarndeutsche und moderne Tänze – und das Haus für die Kinder und zukünftigen Besucher verschönern.

Für das Wochenende reiste aus Fünfkirchen ein Tanzlehrer an, der den Teilnehmern Tänze aus verschiedenen Kulturen beibrachte. Es wurde ein lustiger und geselliger Abend, trotz der Anstrengungen des Nachmittags. Da stand die Verschönerung der Gemeinschaftsräume an. Gemeinsam bastelten wir hierzu Papierblumen, hängten Bilder an die kahlen Wände und richteten eine provisorische Bibliothek ein, die auch für die Kinder aus dem Dorf zugänglich ist. Schöne Keramik vom einheimischen Töpfer verziert jetzt auch die Küche.

Das Wochenende war ein gutes Beispiel dafür, wieviel man an einem Wochenende erreichen kann!

Die GJU bedankt sich beim deutschen Bundesministerium des Innern für die finanzielle Unterstützung.

Auslandsreisen im Herbst

Im Herbst finden Seminare in verschiedenen Ländern statt. Obwohl sich schon viele gemeldet haben, können immer noch einige mitmachen.

1. In Arad wird vom 18. bis 22. September ein internationales Seminar unter dem Titel „Europa ohne Grenzen“ veranstaltet. Die Organisation hat der Verein Banat-Ja. Teilnehmer, die die GJU vertreten, sind: Eszter Fehér, Sándor Bugyi und Emőke Karácsony aus Wieselburg, Márton László und Gábor Dobó aus Wudersch sowie Petra Törteli aus Lippwar.

2. Das Seminar „Karthian Eregion – an offer for cooperation with young people“ findet vom 20. bis 25. September in Kaschau (Slowakei) statt. Bei diesem Seminar wird das GJU von Eszter Bechli aus Ohwala vertreten.

Wenn ihr Lust habt mitzumachen, meldet euch per Fax oder E-Mail im Büro! Danke!

Büro geschlossen

Wegen der Teilnahme am Herbstseminar der JEV in Temeswar bleibt das Büro vom 17. bis 19. September geschlossen, aber per E-Mail könnt ihr die Geschäftsführerin auch in dieser Zeit erreichen. Ab 22. September ist sie wieder im Büro.

Juniorensilvester in Berkina

Auch dieses Jahr wird das Juniorensilvester organisiert. Für den geeignetsten Ort halten wir unsere Begegnungsstätte in Berkina.

Die Silvesterparty ist für den 27.-29. Dezember angesetzt. Wir erwarten 14-18jährige. Anmeldung im Büro.

Kinoecke

One Hour Photo

Williams' Verwandlung in einen Spießer, dessen aufgesetzte Fassade des Lächelns alle Symptome einer tickenden menschlichen Zeitbombe verbirgt, läßt gruseln in Mark Romaneks faszinierendem Mix aus Psychostudie und Psychothriller.

Immer nett, immer freundlich ist Williams als Angestellter eines Fotolabors in einem großen Supermarkt. Doch niemand ahnt, daß er von den bestellten Prints eigene Abzüge macht, in die Privatsphäre seiner Kunden eintaucht.

Auch die attraktive Nina (Connie Nielsen) nicht, deren Familie der einsame Mann mit krankhafter Besessenheit beobachtet, als wäre er längst ein Teil von ihr. Als sein lebenslanger Traum von der intakten Zuflucht durch einen Seitensprung von Ninas vermeintlich besserer Hälfte zerplatzt, explodiert der Mann im Schatten und nimmt Rache.

An dem, der alles hatte und nichts zu schätzen wußte. Keiner ist wahnsinniger als Williams...

Marianne Hirmann

Frühstück – die wichtigste Mahlzeit?!

Die alte Weisheit, daß das Frühstück die wichtigste Mahlzeit des Tages ist, wird nun auch wissenschaftlich erhärtet. Nach jüngsten Studien ist der Verzicht auf die erste Nahrung am Tag ein Indiz für ungesunde Lebensweise.

Finnische Forscher haben in einer umfassenden Studie den Trend der „Frühstücksverweigerer“ zu höherem Alkohol- und Nikotinkonsum festgestellt. Mehr als 5.500 Jugendliche und ihre Eltern wurden für die Studie nach ihrem Frühstücksverhalten, dem Gewicht und dem Trinkverhalten befragt. Diejenigen, die auf die erste Mahlzeit verzichteten, neigen bereits am Vormittag dazu, ungesunde Snacks zu sich zu nehmen, um den Hunger zu stillen und dem Körper Energie zuzuführen. Tendenziell waren diese Menschen auch schlechter ausgebildet.

Besonders hervorstechend war die Beobachtung, daß Kinder, de-

ren Eltern kein Frühstück aßen, ebenfalls auf die Morgenmahlzeit verzichteten. Die Forscher bestätigten außerdem, daß während der Pubertät Eßstörungen sehr häufig mit gesundheitsschädlichem Verhalten wie etwa dem Konsum von Alkohol, Nikotin und Marihuana verbunden sind. Rauchen, Bewegungsmangel, häufiger Alkoholmißbrauch und hoher Body-Mass-Index seien sehr eng mit dem Verzicht auf das Frühstück in Verbindung zu bringen.

Das Frühstück ist jedoch die wichtigste Mahlzeit des Tages, weil es den Körperenergie-Level in der Frühe aufbaut. Generell ist es auch so, daß Kinder, die ein Frühstück gegessen haben, sich besser konzentrieren können, und daß Menschen, die Gewicht verlieren wollen, dies mit einem Frühstück besser schaffen.

Mónika Szeifert

Wandlungsfähiger Schauspieler mit musikalischer Ader

Johnny Depp

Bürgerlicher Name: John Christopher Depp III

Geburtsort: Owensboro, Kentucky (USA)

Geburtsdatum: 09.06.1963

Bekannteste Filme: Platoon, Edward mit den Scherenhänden, Gilbert Grape – Irgendwo in Iowa, Ed Wood, Don Juan DeMarko, Dead Man,



Donnie Brasco, Fear and Loathing in Las Vegas, L.A. Without a Map, Sleepy Hollow, The Astronaut's Wife, Die neun Pforten, Chocolat, In stürmischen Zeiten, Blow, From Hell

Eigentlich wollte Johnny Depp Musiker werden, doch sein Freund Nicolas Cage überredete ihn, auch mal die Schauspielerei auszuprobieren. Dieser gut gemeinte Ratsschlag brachte ihm 1984 eine Rolle in der Gruselreihe „Nightmare on Elm Street“ ein.

Seinen Durchbruch als Schauspieler schaffte Johnny Depp aber mit der TV-Krimi-Serie „21 Jump Street“. Von da an wurde er als smartes Milchgesicht eingestuft, das höchstens noch in ein paar romantischen Komödien auftreten könne. Doch später entwickelte sich Depp in eine ganz andere Richtung. Mittlerweile gilt er als

hochtalentierter Hollywood-Rebell.

Zur Höchstform läuft er übrigens immer dann auf, wenn er wie in „Ed Wood“ oder „Sleepy Hollow“ mit Regisseur Tim Burton drehen darf. Der Musik ist der Ex-Freund von Kate Moss bis heute ebenfalls treu geblieben. Ihm gehört auch der L.A.

Nachtclub „The Viper Room“, vor dessen Türen der Schauspieler River Phoenix 1993 tot zusammenbrach. Als harter Bursche gibt sich Johnny Depp nicht nur als Schauspieler, sondern auch privat. Für zertrümmerte Hotelzimmer oder eskalierende Prügelorgien hat der Jungstar schon so manche Nacht hinter Gittern verbracht. Nach einer kurzen Ehe mit Lori Anne Allison und einer wilden Beziehung mit Winona Ryder, von der er noch eine Tätowierung auf dem Oberarm hat, lebt Johnny Depp momentan mit der französischen Sängerin und Schauspielerin Vanessa Paradis zusammen, mit der er seit Mai 1999 eine Tochter hat.

Johnny Depp liebt sowohl privat als auch beruflich die Abwechslung. Schnell arbeitet er sich in eine neue Materie ein, doch neigt er manchmal zu Oberflächlichkeit.

Mónika Szeifert

Deutschlands wahre Stars?

Sehr geehrte Damen und Herren!

Diesen Leserbrief möchte ich doch los werden. In den Jahren, als ich noch in W-Rumänien beruflich tätig war, habe ich immer wieder bei Besuchen in Ungarn Ihre Zeitung gekauft, weil sie mir informativ, gut gemacht und niveauvoll erschien.

Seit ich nun mehr als ein Jahr in Ungarn tätig bin, habe ich die Zeitung abonniert. Sie gefällt mir immer noch sehr, zumal sie für Außenstehende viele Informationen bringt zu den hiesigen und geschichtlichen Verhältnissen. Hier kann ich Ihnen nur weiterhin guten Erfolg wünschen.

Was mir nicht gefällt: Die wahllose Einordnung von irgendwelchen Leuten in die Rubrik: „Deutschlands wahre Stars“. Da steht in der Nr. 18/2003 Peter Alexander, zu Recht, wie ich meine, ferner in 25/2003 Karl-Heinz Böhm: erst recht zu Recht. Und dann kommt in 33/2003 Sarah Connor, die ich eher unter die Rubrik „Deutschlands Schrott“ einordnen würde. Stars sollen ja auch Vorbilder für die Jugend sein, und Ihre Zeitung wendet sich ja in vielen Beiträgen an die Jugend, prima, aber doch nicht mit solchen Typen, bitte. Und gleich in der selben Nr. ist unter Starlights (gibt es eigentlich auch ein deutsches Wort dafür in einer bewußt deutschsprachigen Zeitung?) von Celine Dion die Rede. Sie lasse schon mal 100 000 Dollar an einem Tag in einer Boutique. Haben Sie sich schon mal überlegt, welche Gedanken oder Gefühle eine solche Meldung bei älteren Leuten, die sicher häufig zu Ihren Lesern gehören, auslöst, die im Monat mit weniger als 250 Euro auskommen müssen? Nur damit auch tratschsuchtige Leser auf ihre Kosten kommen, solches zu bringen, kommentarlos, finde ich billig und unter dem sonstigen Niveau Ihrer Zeitung.

Seien Sie dennoch versichert, daß ich weiterhin Ihre Zeitung mit Interesse und Gewinn lese! Aber solche Patzer dürften nicht sein.

Mit besten Grüßen

Dr. Wolf Brzoska
Ödenburg

Funkfabrik

Wenn Ihr Euren Beitrag auch hier sehen wollt oder gern Eure Meinung zu unseren Themen äußern möchtet, dann schreibt an:

Christian Erdei

Kontaktadresse:
Radio Fünfkirchen,
Deutsche Redaktion
„Funkfabrik“

7621 Pécs, Szt. Mór Str. 1.
Tel.: 72 518 333

E-Mail: funkfabrik@freemail.hu

Die Sendung Funkfabrik könnt Ihr jeden Samstag von 10.30-11.00 Uhr auf Mittelwelle 873 khz hören.

Starlight

Biographie: Verona Feldbusch hat sich nach eigenen Worten entschlossen, ein Buch über ihr Leben zu schreiben. Der Werbestar sagte in einem Interview, sie werde in Dieter Bohlen's Buch immer wieder erwähnt. Sie werde in Naddelchens Buch erwähnt. Da, habe sie sich überlegt, darf ihr Buch nicht fehlen. Sie habe bereits seit einem Jahr entsprechende Angebote, sagte die 35-jährige Exfrau von Bohlen. Auf die Frage, wie ihr Buch heißen könnte, sagte Feldbusch mit Anspielung auf „Nichts als die Wahrheit“ von Bohlen und „Ungelogen“ von Nadja Abd El Farrag: „Noch ungelogener – mehr als die Wahrheit“.

M. Sz.

Anzeigenannahme:
 Redaktion Neue Zeitung
 Tel.: 302 6784
 Fax: 354 06 93
 E-Mail: neueztg@hu.inter.net

*

Internationale Medienhilfe (IMH)
 Büro Deutschland
 Postfach 11 22
 D-53758 Hennef bei Köln
 Fax: 0 22 42) 73 59
 E-Post: inter-info@t-online.de
 Internet: www.inter-info.de/agent.htm

**DEUTSCHSPRACHIGE
 RUNDFUNKPROGRAMME**

**Radio Fünfkirchen
 In der Muttersprache**

Die deutschsprachige Landessendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Rundfunks täglich von 19.30 bis 20.00 Uhr im Kosuth-Sender auf Ultrakurzwellen und den Frequenzen der Regionalstudios. Die Landessendung wird auch per Satellit übertragen. Zu empfangen ist die Sendung täglich zwischen 19.30 Uhr und 20.00 Uhr über Hot Bird 3, 7.74 MHz europaweit.

Die Deutsche Redaktion von FF ist unter folgender E-Mail-Adresse zu erreichen: anicka@radio-pecs.hu
 Adresse: Radio Fünfkirchen, Deutsche Redaktion, Pécs, Pf. 100, 7601.
 Tel.: 06 72 518 333,
 Fax: 06 72 518 320

Regionalprogramme

Studio Fünfkirchen sendet deutschsprachige Programme täglich um 10.30 Uhr auf Mittelwelle 873 kHz (344 Meter).

Radio Budapest Gruß und Kuß

Das Programm hören Sie sonntags von 14.00 bis 15.00 Uhr auf Kurzwelle: 6025 kHz = 49 Meterband und 11 925 kHz = 25 Meterband und von 15.00 bis 16.00 Uhr auf Kurzwelle: 6025 kHz = 49 Meterband und 9735 kHz = 31 Meterband sowie über Satelliten: Hot Bird 4, Tonuntrentäger 7,56 MHz des ungarischen Duna-TV, 13 Grad Ost, Transponder 115,10 815,08 MHz, horizontale Polarisation.

Ausstrahlung für Südungarn über Studio Fünfkirchen auf Mittelwelle 344 Meter = 873 kHz samstags von 11.00 bis 12.00 Uhr.

**DEUTSCHSPRACHIGES
 FERNSEHPROGRAMM
 UNSER BILDSCHIRM**

Die deutschsprachige Fernsehsendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Fernsehens „Unser Bildschirm“ meldet sich dienstags um 14.30 Uhr im mtv.

Wiederholung samstags um 10.20 Uhr im m2.
 Tel./Fax: 06 72 507406
 Adresse: Pécs, Alsóhavi út 16 7626

Budapester Zeitung

Redaktion: 1026 Budapest, Gábor Áron u. 16
 Tel./Fax: 200 13 88, 200 14 68, 200 19 76
 E-Mail: redaktion@budapester.hu
 Internet: www.budapester.hu

**Dr. Zoltán Müller
 Facharzt für HNO-Krankheiten**

Die Ballaststoffe



Viele unsere Mitmenschen kämpfen jahrzehntelang gegen Darmträgheit und Verstopfung. In der überwiegenden Zahl der Fälle liegt allerdings keine ernsthafte Erkrankung des Darms vor, sondern der Verdauungstrakt wird durch hektisches Essen, viel Kaffee, Zigaretten und Alkohol belastet. Dazu kommt, daß mit der Nahrung zu wenig Ballaststoffe aufgenommen werden. Infolgedessen verringert sich das Stuhlvolumen, der Stuhl wird härter und die Entleerung unregelmäßiger. Ballaststoffe sind Materialien wie beispielweise Weizenfasern, die unser Körper nicht verdauen kann, weil dazu die Enzyme fehlen. Kühe, Schafe und Ziegen können solche pflanzlichen Fasern verdauen, weil sie diese Enzyme produzieren. Die Ballaststoffe sorgen einerseits für eine mechani-

sche Lockerung des Darminhalts. Andererseits gelangen sie in den Dickdarm, wo sie der körpereigenen Darmflora als Nahrung dienen. Die Darmflora kann sich daher besser entfalten, und die Verdauung wird aktiviert. Der Stuhl wird weicher und geformter, und eine reinigende Wirkung tritt ein. Auch auf die Zuckerkrankheit, Hämorrhoiden oder andere Erkrankungen des Verdauungstraktes können Ballaststoffe positiven Einfluß ausüben. Für die Vorbeugung von Dickdarmkrebs spielen sie eine sehr wichtige Rolle. Die besten Ballaststoffquellen sind Obst, Gemüse und Vollkornbrot. Lösliche Ballaststoffe sind in der Apotheke erhältlich. Im Interesse der Gesundheit sollte man auf seine Eßgewohnheiten achten und nicht vergessen, reichlich zu trinken.

Gemeinsame Projekte französischer und ungarischer Archäologen

Unterwasserarchäologen aus Frankreich und Ungarn wollen sich in Zukunft bei der Europäischen Union um Fördergelder für gemeinsame Forschungsvorhaben bewerben. Die finanzielle Unterstützung aus Brüssel könnte die Forschungen unter Wasser wesentlich vorantreiben. Archäologen aus Ungarn nahmen bereits letztes Jahr Kontakt zum Forschungsinstitut für Unterwasserarchäologie im französischen Annecy auf. Kollegen aus Frankreich verbrachten im Rahmen eines gemeinsamen Projektes eine Woche in Ungarn und untersuchten die Erschließbarkeit der Raab und der Donau. In den bilateralen Gesprächen kam die Idee auf, auch Kollegen aus Deutschland in die Kooperation einzubeziehen.

Die ungarische Forschergruppe wurde letztes Jahr mit Hilfe von UNESCO-Geldern für die Arbeit unter Wasser ausgebildet. Bei ihren Tauchaktionen in ungarischen Gewässern sind die Spezialisten inzwischen des öfteren fündig geworden. Im Fluß Raab bei der Insel Radó in Raab/Győr fand die Gruppe Überreste einer Festung aus der Türkenzeit und das Wrack eines Schiffes aus dem 18. Jahrhundert. Auf der Donau stieß sie in der Nähe einer Werft auf die Reste eines Hafens aus der Zeit des römischen Kaisers Hadrian. Die Anlagen gehörten vermutlich zum Palast des damaligen Statthalters.

Mediterraner Herbst in der Branau

In Fünfkirchen und 35 weiteren Ortschaften finden die Programme des „Mediterranen Herbstes“ statt, der bis zum 26. Oktober andauert. Den Auftakt der Veranstaltungsreihe bildete am 6. September ein Auftritt von Volkstanzgruppen in Magotsch. Die Gemeinden des Vereins Weißweingeweg Mohatsch-Bohl tragen ebenfalls ihr Scherflein zum bunten kulturellen Angebot bei. Am Dorftag in Altglashütte/Óbánya am 14. September führen am Rande einer Glasausstellung Glasbläser ihr kunstvolles Gewerbe vor. Zum 29. Europäischen Weinliedfestival in der Branau vom 26. bis 28. September werden Chöre aus sechs Ländern erwartet. Jahrmärkte, Weinverkostung und Folklore stehen auf dem Programm des Trauben- und Weinfestes am 29. September in Fünfkirchen. In Sásd und Pellérd wird eine Ausstellung alter Kellergeräte und Weinbauinstrumente gezeigt. Das Festival der Auslandsungarn findet vom 10. bis 19. Oktober in zahlreichen Gemeinden der Branau statt. In Fünfkirchen findet man sich zu Fachgesprächen, Autorenlesungen und literarischen Abenden ein, in Siklós und Kumlau/Komló werden Ausstellungen eröffnet. In Petschwar/Pécsvárad begeht man die Kastanienlese vom 17. bis 19. Oktober mit einem traditionellen Fest, einer Weinschau, Umzügen und einem Treffen von Kindertanzgruppen.

**Greuel der Woche
 Packen**

packen: ergreifen, fassen; zusammenlegen und in eine Hülle tun oder verschnüren

Mich hat eigentlich nie der Wunsch geplagt, reich zu werden. Sorgenfrei zu leben, das ja, aber nicht mehr. Nun möchte ich aber wenigstens ein bißchen betucht sein. Nur ein bißchen, nur so, daß ich nicht mehr ein- und auspacken, aufräumen, sortieren, „in eine Hülle tun oder verschnüren“ muß.

Wenn es so richtig anfang mit der ewigen Hin- und Herschlepperei, könnte ich nicht genau sagen. Vielleicht damals. Als ich in Deutschland wohnte, zum Teil in Wien arbeitete, teilweise in Ödenburg zu tun hatte und meine Mutter in Budapest oder am Plattensee besuchte. Wie man auch rechnet, sind es fünf Schauplätze meines Lebens – gleichzeitig. Und konnte man früher lässig mit einer Zahnbürste in der Tasche reisen, nehmen die notwendigen Utensilien des Lebens mit zunehmendem Alter auch zu. Aussortieren, in eine Hülle tun oder verschnüren; dann aus der Hülle tun und einsortieren – das ist zu einer Lebensform geworden. Und deshalb wollte ich reich sein. Damit ich überall meine Zahnbürsten und Medikamente, meine Unterwäsche und mein Briefpapier, das Notwendigste an leichten und warmen Klamotten habe und so eingerichtet nur mit einem Stummgepack hin- und herfahren kann. Nun sind die Schauplätze weniger geworden – der Greuel der Packerei nahm aber seit letztem Jahr zu. Nur von Pausen unterbrochen, erzwungen durch Krankenhausaufenthalte, bin ich seit über einem Jahr ewig am Packen. In Budapest wird ausgemistet – dies und jenes kann man verschenken (rein in eine Tüte, wird abgeholt), wieder andere Dinge kann man am Plattensee gebrauchen (rein in Kartons und Säcke, irgendeiner wird mir schon helfen, sie zu transportieren).

Nun bin ich hier am See, aber nicht mehr lange. Und nur die Hälfte des Zeugs ist hier gelandet und konnte versorgt werden. Mit dem Rein- und Auspacken ist es hier am See sowieso eine besondere Sache. Kommt man hier an, versucht man erst alles aus dem Haus zu tragen, was für den Winter hineingestülpt wurde. Dies und jenes in den Garten, Tausende von kleinen Dingen in die Sommerküche. Wieder andere Sachen müssen aus der Hülle raus. Bis man das Gefühl hat: das Haus ist nun gemütlich, die Küche kann man voll benutzen, und im Garten gibt es gemütliche Plätzchen, kommt eine Ladung aus Budapest, und das Sortieren fängt erneut an. Langsam muß man sich Gedanken darüber machen, wie man nun alles wieder für den Winter verpackt. Aus diesem Grunde möchte ich wieder mal reich sein. Dann könnte man alles so herrichten, daß man beim Kommen und Gehen nur die Schlüssel umdrehen muß. Ohne Packen.

judit

Das Goethe-Institut Budapest lädt ein:

Am 15. September um 18.00 Uhr zu einem Vortrag der Kulturwissenschaftlerin Donata Elschenbroich zum Thema „Weltwissen der Siebenjährigen“. Zusätzlich wird der Dokumentarfilm „Die Farbe des Echos“ gezeigt, in dem die Wissenschaftlerin zusammen mit Otto Schweitzer die unterschiedlichen Kulturen musikalischer Erziehung untersucht. Anschließend ist Zeit für Diskussion.

Zwischen dem 17. September und dem 28. Oktober findet eine Filmveranstaltungsreihe in Zusammenarbeit mit dem Institut Français und der deutsch-französischen Arte-Redaktion anlässlich des 40sten Jahrestages des Elysée-Vertrages statt.

In diesem Rahmen wird am 17. und 18. September Heinrich Breloers preisgekrönter Film „Die Manns – ein Jahrhundertroman“ Teil I, II und III gezeigt. Beginn ist jeweils um 18.00 Uhr im Veranstaltungssaal des Goethe-Instituts.

Am 21. September ist der Stummfilm „Unheimliche Geschichten“ von Richard Oswald mit Live-Musik zu sehen. Fünf Einakter, fünf sinistre Begebenheiten um dubiose Ehemänner, verlorene Hände und geheimnisvolle Häuser... Veranstaltungsbeginn ist um 20.30 Uhr.

Weitere Informationen erhalten sie am Goethe-Institut, Budapest VI., Andrássy út 24, Tel.: 374-4070.

Donauschwäbisches Zentralmuseum Ulm

Programme im Oktober

Sonntag, 5. Oktober 14.00 Uhr: Öffentliche Führung durch die Dauerausstellung: „Räume Zeiten Menschen“

In der Reihe Donauwelten findet am 9. Oktober (Donnerstag) um 19.00 Uhr ein Vortrag mit Peter Langer „Die Donau – 3000 Jahre Geschichte eines europäischen Stroms“ statt. Ebenfalls in der Reihe Donauwelten findet am 23. Oktober (Donnerstag) um 19.00 Uhr ein Musikabend mit Vortrag von Christian Clement „Musik aus Südosteuropa – Klänge jenseits der Folklore“ statt.

Sonntag, 19. Oktober 14.00 Uhr: Öffentliche Führung durch die Dauerausstellung: „Räume Zeiten Menschen“

Vom 24.-26. Oktober wird zum dritten Mal das Wochenendseminar für Jugendliche und junge Erwachsene „In weiter Ferne so nah – Südosteuropa gestern und heute“ durchgeführt. In Seminaren, Workshops und Exkursionen werden Jugendliche und junge Erwachsene mit der Kultur und Geschichte der deutschen Siedlungsgebiete in Südosteuropa bekannt gemacht. Gleichzeitig vermittelt die Veranstaltung Kenntnisse zur aktuellen Lage Südosteuropas heute. Geeignet auch für Schulklassen und Jugendgruppen ab 16 Jahren. Bitte genaues Programm anfordern. Bitte Voranmeldung bis zum 5. Oktober!

Am 30. Oktober wird die Ausstellung „Victor Vasarely – Die erste Frühlingsschwalbe in meiner Heimat“ eröffnet. Die Ausstellung ist zwischen dem 31. Oktober und dem 31. Januar 2004 von Dienstag bis Sonntag von 11.00 bis 17.00 Uhr zu besichtigen. Die Ausstellung zeigt Vasarelys wichtigste Werke aus Fünfkirchen, vor allem auch seine großformatigen Gobelins und Serigrafien.

Stiftung Donauschwäbisches Zentralmuseum
Schillerstraße 1 D-89077 Ulm
Tel.: ++49 (0) 7 31/9 62 54-0
Fax: ++49 (0) 7 31/9 62 54-200
e-mail: info@dzm-museum.de
Internet: www.dzm-museum.de

Gerhardsfest

Wir laden Sie herzlichst zum Gerhardsfest am 20. September (Samstag) um 11 Uhr in der Felsenkapelle am Fuße des Gellért-Berges, gegenüber dem Gellért-Bad, ein. Wir treffen uns bereits um 10.15 Uhr an der Gerhardsstatue am Gellért-Berg oberhalb der Elisabeth-Brücke und ziehen dann in einer Prozession entlang des Donaufufers zur romantischen Felsenkapelle, wo eine deutschsprachige Messe stattfindet.

Hauptzelebrant: Alterzbischof Dr. József Szendi aus Wesprim/Veszprém.
Predigt: Pfarrer Dr. Franz Szeifert aus Tscholnok/Csolnok.

Musikalische Gestaltung: Organist Franz Neubrandt aus St. Iwan bei Ofen/Pilisszentiván.

Nach der Heiligen Messe wird über die wechselvolle Geschichte des Paulinerordens und der Felsenkapelle berichtet.

Nach dem Gottesdienst besteht – am Wochenende des Weltkulturerbes – die Möglichkeit, die wichtigsten Kulturschätze der Hauptstadt unentgeltlich zu besichtigen.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Dr. Wendelin Hambuch
Vorsitzender des St. Gerhards-Werks

Ausschreibung des Sozialausschusses der LdU

zur Förderung der Gesundheitsvorsorge (primäre Prävention) aus Mitteln des Bundesministeriums des Innern (BMI)

Ziel des Projekts

Verbesserung des Gesundheitszustandes der auch von Ungarndeutschen bewohnten Gemeinden durch Maßnahmen der Gesundheitsvorsorge und -erziehung. Besondere Berücksichtigung sollen Bewohner von kleinen Dörfern und Gemeinden finden.

Inhalt des Projekts

Der Inhalt des „Vorsorgepakets“, das beantragt werden kann, soll zur Vorbeugung der Herz- und Blutgefäßkrankheiten, die in Ungarn am weitesten verbreitet sind, dienen. Vorbehaltlich der finanziellen Möglichkeiten und der Zustimmung des BMI soll ein solches Paket folgende Geräte enthalten:

- Ein automatisches 24h-Blutdruckmeßgerät (ABPM) zur vorzeitigen Erkennung von hohem Blutdruck
- Eine digitale Personenwaage und ein Körperfettmeßgerät zur Anzeige von Übergewicht
- Ein Laborgerät mit Zubehör und Teststreifen zur Messung von Cholesterin, Blutzucker und sonstiger Blutfette
- Ein Fernseh- und Videogerät für das Wartezimmer zum Zweck der Vermittlung von Vorbeugemaßnahmen
- Ein Defibrillator mit kleinem Monitor oder ein EKG-Gerät für Notfälle zur schnellen und korrekten Diagnose und Abwendung von lebensgefährlichen Situationen

Antragsberechtigt sind:

Deutsche Minderheitenselbstverwaltungen in Zusammenarbeit mit der gebietsmäßig zuständigen Gesundheitsinstitution (z.B. Hausarzt, Kreisarzt, Gesundheitsausschuß der kommunalen Selbstverwaltung etc.). Bevorzugt werden Projekte von mehreren Dörfern / Gemeinden oder eines Kreises etc.

Antragsstellung:

1. Ausführliche und umfassende, fachlich begründete Beschreibung der Voraussetzungen und der Vorstellungen bezüglich des Programms sowie Darstellung der geplanten Vorbeugemaßnahmen.
2. Derzeitige medizinische Ausstattung und Angabe des begründeten Bedarfs an Geräten.
3. Entwurf einer Vereinbarung zwischen der deutschen Minderheitenselbstverwaltung und der Gesundheitsinstitution (Hausarzt, Kreisarzt, Gesundheitsausschuß der kommunalen Selbstverwaltung etc.) über die Nutzung der Geräte.
4. Erklärung des Nutzers der Geräte, daß er die Betriebskosten tragen wird.

Bedingungen der Förderungen

- Eigentümer der Geräte ist die örtliche deutsche Selbstverwaltung.
- Die kostenfreie Nutzung muß gesichert sein; die Betriebskosten sind vom Nutzer zu tragen.
- Jährliche Berichterstattung über die mit den Geräten durchgeführten Vorbeugemaßnahmen (jeweils zum 20. Januar eines Jahres) durch den Nutzer.
- Die LdU behält sich vor, die zweckgemäße Nutzung der Geräte zu prüfen.

Antragsfrist

Die Anträge sind in deutscher Sprache bei dem gebietsmäßig zuständigen Regionalbüro der LdU bis zum 20. September 2003 einzureichen.

Hajdú-Ausstellung

Bis zum 2. Oktober ist die Ausstellung des Munkácsy-Preisträgers László Hajdú im Ungarischen Kulturinstitut in Helsinki zu sehen. Hajdú stellt dort gemeinsam mit der finnischen Bildhauerin Maria Lisa Mäki Pentillä aus.

Am 19. September um 18 Uhr zeigt das Haus der Ungarndeutschen (Budapest VI., Lendvay Str. 22) eine Ausstellung mit Werken des VUdAK-Mitglieds László Hajdú. Die Ausstellung findet im Rahmen der diesjährigen VUdAK – Werkstattdiskussion statt.

